Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig,
in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 209. Mittwoch den 8. September 1897. XV. Jahrg.

Zur inneren Lage

wird uns aus Berlin geschrieben:

Leute, welche das Gras wachsen hören, stellen in den Spalten der radikalen Oppositionspresse sehr umständliche Betrachtungen über allerlei Fragen an, für welche sie seitens der Oeffentlichkeit Empfänglichkeit voraussetzen. Kanzlerkrise, uferlose Flottenpläne, Reform des Militärstrafprozesses — um nur einige Beispiele aus vielen herauszugreifen — werden als Argumente herangezogen, um die Wählerschaft glauben zu machen, daß Deutschland einer schlimmen Reaktion entgegengehe, wenn es sich nicht schon bei Zeiten auf eine grundsätzliche Oppositionsmache einrichte. Soweit sich die Lage indessen übersehen läßt, will das Volk den agitatorischen Lärmmachern einstweilen nicht den Gefallen thun, auf ihre Köder anzubeißen. Es stimmt weder in die politischen Nekrologe ein, welche dem Reichskanzler von oppositionellen Tendenzartiklern etwas sehr voreilig gewidmet werden, noch verspürt es etwas von der Aufregung, die ihm wegen der Marinepläne des Admirals Tirpitz, noch wegen des angeblichen Steckenbleibens der Militärstrafprozeßreform so beharrlich angedichtet wird.

Man müßte die Urheber der in Rede stehenden Preßkampagne übrigens schlecht kennen, um zu glauben, daß es ihnen nur um oppositionelle Stimmungsmache zu thun sei. Damit hat es Zeit, bis die parlamentarische Thätigkeit von neuem anhebt. Das jetzige Geplänkel ist zum mindesten ebenso sehr darauf berechnet, die Regierung aus ihrer Position herauszulocken, als sich vor den Wählern das Ansehen des über das „Volkswohl“ wachenden getreuen Eckard zu geben. Der Radikalismus sitzt auf dem Trockenen. Es ist ihm schon seit längerer Zeit kein Coup gelungen. Er hält sehnsüchtig Ausschau nach etwaigen Blößen der Regierungspolitik, und da die Regierung mit Glück und Geschick ihre Stellung so genommen hat, daß sich den Gegnern keinerlei geeignete Angriffspunkte darbieten, so möchten letztere es mit einem kleinen Umgehungsmanöver versuchen. Ob sie mit dieser ihrer patriotischen Absicht Erfolg haben, dürfte indeß bezweifelt werden. Es ist überhaupt für die Zwangslage, in welcher sich die Opposition befindet, charakteristisch, daß sie ihre Aktion vorwiegend auf das staatspolitische Gebiet konzentrirt in einer Zeit, wo doch wirthschafts- und sozialpolitische Fragen im Vordergrunde des öffentlichen Interesses stehen. Die Hauptsorge der politischen Oppositionsparteien besteht gerade darin, daß im Hinblick auf die kommenden großen Entscheidungen unsere produktiven Stände, Industrie und Landwirthschaft, ihre Interessensolidarität erkennen, proklamiren und bethätigen. Eine Zeit lang ist es ja den Gegnern einer nationalen Wirthschafts- und Sozialpolitik gelungen, das Verhältniß zwischen den beiden großen Produktivständen unseres Volkes wenigstens theilweise zu trüben und infolge dessen auf Kosten beider geschädigten Parteien ihre eigenen Geschäfte zu machen. Nach und nach ist man sich aber auf Seiten der Produktivstände über den begangenen Fehler klar geworden und entschlossen, ihn in Zukunft zu vermeiden. Wesentlich mit aus der Erkenntniß der Unmöglichkeit, Industrie und Landwirthschaft aufs neue zu spalten und diese Spaltung zur Befestigung der eigenen Macht zu benutzen, entspricht die nunmehrige Politik der Opposition, einen politischen Konflikt großen Styls in Szene zu setzen. Es soll nichts geringeres, als eine neue Auflage der Konfliktsperiode aus dem Anfang der 60er Jahre hergestellt werden. Nur so sind die tendenziösen Kommentare zu verstehen, mit denen die radikale Preßmache alle Tagesereignisse und Kundgebungen begleitet, aus denen sie einen prinzipiellen Gegensatz zwischen der persönlichen Willensmeinung des Monarchen und dem geltenden Verfassungsrecht herauslesen zu können glaubt. In Wahrheit ist es den Politikern der Linken weniger um den Schutz, als um den Durchbruch der Verfassung und um die Aufrichtung der Parlamentsherrschaft zu thun. Allein so etwas sagt man nicht ohne Umschweife gerade heraus, sondern isinuirt anderen Leuten, was man selbst im Schilde führt. Deshalb werden die staatserhaltenden Parteien einmal über das andere vor der Oeffentlichkeit verdächtigt, daß sie auf eine „Revolution von oben“ hinarbeiteten und daß der Opposition die Pflicht erwachse, wohl acht zu geben, ne quid res publica detrimenti capiat. Auch aus den Betrachtungen der linksextremen Blätter über die eingangs erwähnten Themata, wie Kanzlerkrise, Marinepläne, Militärstrafprozeß blickt deutlich erkennbar der Pferdefuß systematischer Konfliktshetzerei. Es kann nicht schaden, das Augenmerk der Oeffentlichkeit auf das frivole Spiel hinzulenken, das die Regisseure einer faktiösen Oppositionspolitik mit dem Volke treiben, indem sie dieses für Pläne einzufangen suchen, die gänzlich abseits von den Bahnen liegen, in denen sich unsere nationale, staatliche und gesellschaftliche Entwickelung je länger, desto mehr vollzieht.

Eisenbahnunfälle.

Offiziös wird geschrieben:

Ein Aufsatz über „Die Eisenbahnunfälle“ in der Morgenausgabe der „Vossischen Ztg.“ vom 2. d. Mts. schließt mit den Worten: „Nicht unbeachtet können wir endlich die Thatsache lassen, daß in dieser ganzen Zeit der „Eisenbahnseuche“ das Reichseisenbahnamt mit keinem einzigen Schritte in die Oeffentlichkeit getreten ist, um zu rathen und zu helfen. Es entstehen daher ernste Zweifel, ob diese Behörde die Aufgaben erfüllt, um derentwillen sie eingesetzt ist.“

Wenn in die Oeffentlichkeit gebrachte gute Rathschläge den Eisenbahnbetrieb sicherer machen könnten, so würde sich dieses Ziel, auf das zahlreiche Kräfte unausgesetzt hinarbeiten, ja bald erreichen lassen. Aber so einfach liegt die Sache denn doch nicht. Eisenbahnunfälle können, soweit dies überhaupt in der menschlichen Macht liegt, nur verhütet werden, wenn die Anlagen, Einrichtungen und Ausrüstungen der Bahnen zweckmäßig hergestellt und in gutem Zustande erhalten werden, wenn ihr Personal sachkundig und zuverlässig ist und wenn der Betrieb richtig gehandhabt wird. Zu dem Zwecke sind die wesentlichsten Vorschriften durch die vom Bundesrath erlassenen Ordnungen (die Betriebsordnung, die Signalordnung, die Normen für den Bau und die Ausrüstung der Haupteisenbahnen, die Bahnordnung für Nebenbahnen, die Bestimmungen über die Befähigung von Eisenbahnbetriebs-Beamten usw.) einheitlich geregelt. Anderes, wo ein gewisser Spielraum gelassen werden mußte, z. B. bei der Dienstdauer der einzelnen Beamtenklassen, der Sonntagsruhe usw., ist auf besonderem Wege geordnet. Der fortschreitenden Entwickelung des Eisenbahnwesens entsprechend werden alle jene Vorschriften vom Reichseisenbahnamte nach den gemachten Erfahrungen und unter Mitwirkung von sachkundigen Vertretern der Eisenbahnverwaltungen periodisch aufs neue durchgesehen und ausgestaltet, auch die nöthigen Aenderungen in die Wege geleitet. Ihre Befolgung wird vom Amte ständig überwacht und bei der Bereisung der Bahnen durch seine Mitglieder kontrolirt, soweit deren Anzahl es ermöglicht; ferner sind regelmäßige Revisionen der Bahnlinien, ihres Oberbaues und der Brücken vorgeschrieben.

Ueber die vorkommenden Unfälle insbesondere gehen dem Reichseisenbahnamte allmonatlich Nachweisungen zu, in denen jeder einzelne Unfall verzeichnet und erläutert ist. In zahlreichen Fällen werden die Untersuchungsverhandlungen eingefordert, und wird den Ursachen nachgegangen. Außerdem aber ist jeder schwere Unfall telegraphisch zu melden, worauf sich je nach den Umständen sofort ein Mitglied des Amtes zur Untersuchung an Ort und Stelle begiebt. Findet sich ein Mißstand irgend welcher Art, so wird Abhilfe veranlaßt. Wahrnehmungen von allgemeinerem Interesse werden auch den übrigen Verwaltungen zur praktischen Verwerthung mitgetheilt.

Naturgemäß ist die Beseitigung der Ursachen, die zu den Unfällen geführt haben, und zwar weniger der unmittelbaren, als der tiefer liegenden, oft mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft. Handelt es sich doch auch meistens um Maßregeln, die Geld, unter Umständen recht viel Geld kosten — Umbau von Bahnhöfen, Vermehrung des Personals usw. Insbesondere sei z. B. erinnert an die äußerst wichtige und zugleich finanziell bedeutsame Frage einer Verstärkung des Oberbaues der Eisenbahnen, für die das Reichseisenbahnamt mit Rücksicht auf die im Zuge der Zeit liegende größere Fahrgeschwindigkeit schon seit Jahren nachdrücklich eingetreten war. Erst vor wenigen Monaten konnte diese Frage ihre befriedigende Erledigung finden, indem durch Beschluß des Bundesrathes die vorschriftsmäßige Tragfähigkeit für den Oberbau von 7000 auf 8000 Klg. erhöht wurde.

Der Grund, weshalb das Reichseisenbahnamt die Ergebnisse seiner Unfallsunter-

Des alten Schmied's Vermächtniß.

Original-Erzählung von Carl Zastrow.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

Die Beweise von ungewöhnlicher Muskelkraft, welche Robert hin und wieder unwillkürlich zum besten gab, waren auch nicht geeignet, die feindselige Haltung der mißtrauischen Gesellen zu mildern. Von einem unerklärlichen Verlangen getrieben, sich Gewißheit zu verschaffen, nahm Fritz eines Tages, als der Meister in Geschäften abwesend war, den Hammer von der Wand und legte ihn vor den Augen des Lehrlings auf den Ambos mit den Worten:

„Versuch's einmal, das Ding im steifgestreckten Arm zu halten. Wenn Du das fertig kriegst, erklär' ich Dich für einen ganzen Kerl!“

„Ein ganzer Kerl war ich schon in der Wiege,“ gab Robert kaltblütig zur Antwort, und damit ergriff er den Hammer und hielt ihn wohl zwei Minuten lang unbeweglich in der wagrecht ausgestreckten Rechten.

Joseph und Rudolf sahen sich bedeutungsvoll an, während Wendlands Augen drohend zu dem jungen Simson hinüberfunkelten.

„He?“ klang es zischend unheimlich von seinen Lippen. „Warst 'n starker Bub' schon in den Windeln und bist 'n Goliath als Lehrling. Da wirst wohl als Meister 'n Herkules sein und mit 'm Hammer hier alles in Stücken hauen; nicht?“

„Das ist wohl möglich!“ gab Robert im ruhigen, arglos klingenden Tone zurück.

„Sag',“ grollte der erregte Gesell weiter: „Hast wohl auch Absicht auf die Meisterstochter da drin? Möchtest Dich wohl auch gern in das schöne, fette Grundstück 'nein heirathen?“

Ein dämonischer Blitz zuckte über das Gesicht des Lehrlings, als er im leichten, ein wenig spöttisch klingenden Tone zur Antwort gab:

„Warum nicht? Die Meisterstochter ist ein schmuckes Dirndel! Ich möcht' sie wohl mein eigen nennen, und das Grundstück obenein wär' keine so schlechte Zugab'.“

„Meinst?“ rief Fritz mit wüthendem Blick. „Ja, ja! glaub's schon! Die schmucke Meisterstochter und Haus und Garten und Schmied' dazu. Darum bist auch wohl nur hergekommen? Und das ist Dein ganz Dichten und Trachten, nicht?“

„Mein Dichten und Trachten ist, 'n tüchtiger Meister zu werden. Darum bin ich in Meister Hafflingers Schmiede gekommen. Ich will kein schäbiger G'sell werden, wie sie zu tausenden in der Welt herumlaufen, sondern ein ehrsamer Meister, gewandt in Rath und That!“

„'n tüchtiger Meister und Mädel, Haus und Hof dazu!“ höhnte Fritz.

„Wer 'n Hammer hebt, hebt 'n Schatz!“ warf Robert sarkastisch hin.

Einen Augenblick stand Fritz wie festgebannt, und sein Auge schleuderte Blitze, während Robert ruhig die Zange ergriff und mittelst derselben das weißglühende Eisen aus dem Feuer nahm. Auch Rudolf und Joseph tauschten einen Blick des Einverständnisses aus, und der erstere zuckte mit einem bitteren Lächeln die Schultern.

„So? Also das weißt auch schon?“ stieß Fritz endlich heraus. „Nun merk' Dir's, Patron! So lang' ich hier in der Werkstatt ein Glied rühren kann, hebst Du weder das ein' noch das andere.“

„Wer weiß?“ lächelte Robert, indem er gewandt das rothglühende Eisen wieder in die Flamme zurückstieß.

„Daß die beiden bereits was miteinander haben, darauf geb' ich Dir Brief und Siegel!“ raunte Fritz dem Dichter heimlich in's Ohr. „Ich sag' Dir, die Frieda — das Mädel ist —“

Er vollendete nicht, er schüttelte nur mit einem verzweiflungsvollen Ausdruck seines Gesichtes den Kopf. — „Ich sag' Dir, Fritz, um die Frieda brauchst nicht besorgt zu sein,“ suchte Rudolf den Kameraden zu beruhigen, „das Mädel weiß schon, was es zu thun und zu lassen hat, und zu was schlechtem ist sie schon lang' nicht fähig.“

„Geh' doch!“ grollte der andere, „ich hab' sie beobachtet stundenlang, wenn sie's am wenigsten glaubten. Gucken sich gegenseitig an! Er lächelt, sie erröthet! Schwatzen auch wohl 'n Viertelstündchen mit einander in aller Unschuld, wie Du's nennst, und so geht's fort, und eh' man sich's versieht, wird der grüne Jung' G'sell und Meister, hebt den Hammer und uns vor der Nas' auch den Schatz weg und wer hat's Nachseh'n? — Wir!“

Die Stimme des jungen Mannes zitterte in der gewaltigen Aufregung, welche seine Seele erfüllte. Seine Augen glühten, seine Glieder zuckten. Eine unstete Hast ging durch alle seine Bewegungen.

„Ich glaube, Du irrst Dich!“ lenkte Rudolf ein, obgleich auch ihm war, als schnüre eine unerklärliche, geheimnißvolle Gewalt ihm die Brust zusammen; auch ihm war das Kreuzfeuer aus den Augen der beiden jungen Leute bei Tisch und sonstigen Gelegenheiten, wo die ganze Familie beisammen war, nicht entgangen. Nur hatte das heilige und hohe Vertrauen, welches er zu dem geliebten Mädchen hegte, ihn kein Gewicht auf diese unbedeutenden Einzelheiten legen lassen.

„Gieb acht! Ich werf' ihn'n einen Stein vor die Füß'!“ schloß Fritz das leise geführte Zwiegespräch, „Du sollst seh'n, ich laß sie 'reinfallen!“

„Was Du auch thun willst, Fritz, nur kein'n Gewaltstreich,“ warnte Rudolf. „Man fährt stets übel, wenn man Unrecht mit Unrecht vertreiben will, und Du kannst Dich auch irren!“

„Wir werden sehen,“ murmelte der junge Mann im höchsten Zorn, „wir werden sehen. Vergißt das Geschöpf, daß sie braver Leut' einzig Kind, so vergeß ich, daß sie mein' Verwandte ist.“

Was er mit dieser Drohung sagen wollte, begriff Rudolf nicht. Er hatte auch nicht Zeit, danach zu fragen, da in diesem Moment der Meister in die Schmiede trat, um die Arbeit zu kontroliren. Wie immer in solchen Fällen, begann sogleich ein allgemeines Hammerkonzert, und die Funken sprühten nach allen Richtungen hin. —

Die nächsten Tage vergingen, ohne daß ein bemerkenswerther Vorfall das einförmige Leben in der Schmiede unterbrochen hätte.

Der alte Hafflinger that, als bemerke er die Eifersüchteleien der jungen Leute nicht im geringsten; seine Gattin waltete, von Frieda unterstützt, eifrig in Küche, Garten und Keller. Fritz bewachte jede Bewegung

suchungen nicht zu veröffentlichen pflegt, scheint uns nahe zu liegen. Bekanntlich wird fast über jeden schweren Unfall eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Wenn nun von autoritativer Seite eine Kundgebung über die Ursachen erfolgte, z. B. über das Verschulden eines Beamten, so wäre damit eine höchst bedenkliche Einwirkung auf das gerichtliche Verfahren verknüpft, die durchaus vermieden werden muß. Daß aber vom Reichseisenbahnamte nichts unterlassen wird, um die Betriebssicherheit auf den deutschen Eisenbahnen zu wahren und nach Möglichkeit zu erhöhen, darüber könnten wohl am besten die Eisenbahnverwaltungen selbst Zeugniß ablegen, die vielleicht geneigt sein würden, eher über das zu Viel, als das zu Wenig der fürsorglichen Einwirkung des Reichseisenbahnamtes auf diesem Gebiete zu klagen.

Politische Tagesschau.

Durch die Trinksprüche, welche zwischen Kaiser Wilhelm und König Humbert von Italien beim Galadiner in Homburg gewechselt wurden, ist verkündet worden, daß der Dreibund unerschüttert ist. Dies kommt auch in den Besprechungen zum Ausdruck, welche die italienischen Blätter den Trinksprüchen widmen.

Aus Warschau wird gemeldet: Der Zar ernannte den Fürsten Radziwill zum Kämmerer und den Marquis Wielopolski, die Grafen Branicki, Zamoyski, Potocki und Sobanski zu Kammerjunkern, sowie mehrere polnische Damen zu Hofdamen. Wie verlautet, soll der Großfürst Paul zum Generalgouverneur von Kongreßpolen und der jetzige Generalgouverneur zum Kriegsminister ernannt werden. — Die Bürgerschaft von Bielostock hat durch Sammlung 16000 Rubel aufgebracht, welche für die Stiftung eines Mädchen-Gymnasiums zum Gedächtniß des Besuches des Kaiserpaares verwendet werden sollen.

Wie der „Polit. Korr.“ aus Petersburg mitgetheilt wird, wird das russische Kaiserpaar nach Schluß der großen Manöver bei Bielostock einen vierzehntägigen Aufenthalt im Schlosse Bjelowesch in Polen nehmen und sich hierauf nach Darmstadt begeben, wo der Zar und die Zarin einen Monat zu verbringen beabsichtigen. Die Rückkehr des Kaiserpaares nach Petersburg wird am 1. November, dem Todestage des Kaisers Alexander III., erfolgen.

Die „Times“ erfahren aus Simla von gestern, daß man dort nicht mehr den geringsten Zweifel an der Loyalität des Emirs von Afghanistan hege. Derselbe habe den Befehl gegeben, seine Truppen von den vorgeschobenen Außenposten zurückzuziehen, um sie unter direkter Beaufsichtigung halten zu können, da die Offiziere auf diese Weise im Stande wären, die Soldaten am Desertiren und an einer Betheiligung an den Kämpfen zu hindern.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. September 1897.

— Der Kaiser hat die Königin von Italien zum Chef des 11. Jäger-Bataillons ernannt.

— Der Kaiser hat dem italienischen Botschafter Grafen Lanza den Schwarzen Adler-Orden verliehen.

— Auch für die Provinz Hessen-Nassau sind anläßlich des Kaiserbesuches eine größere Anzahl Ordensverleihungen ꝛc. erfolgt.

— Eine vom 3. August datirte Kabinetsordre des Kaisers, die Bezug nimmt auf die kürzlich erfolgte Erhöhung der Bezüge für eine Reihe von Offiziersklassen, ist an sämmtliche Truppen-Kommandos gerichtet. Die Kabinetsordre ordnet nach dem „Hamburger Korr.“ an, daß den Offizieren erneut ans Herz gelegt werde, in ihrer Lebensführung jeden Luxus zu vermeiden, der mit der Vermögenslage des Betreffenden nicht in Einklang zu bringen sei. Die Kabinetsordre betont nachdrücklichst, daß eine standesgemäße Lebensführung des Offiziers nicht mit einer aufwandreichen verwechselt werden solle.

— Das „internationale Kolonial-Institut“ ist heute hier unter dem Vorsitze des Herzog-Regenten Johann Albrecht von Mecklenburg zusammengetreten. Für die Berathungen sind drei Tage in Aussicht genommen. Auf der Tagesordnung stehen die koloniale Arbeiterfrage, die Frage der Beschaffung von Kolonialbeamten, die Protektorate, die Landfrage und die Frage der finanziellen Beziehungen zwischen dem Mutterlande und den Kolonien.

— Fürst Bismarck erläßt in den „Hamb. Nachr.“ folgende Danksagung: Friedrichsruh, den 4. September 1897. Zum Sedantage sind mir telegraphisch und schriftlich so viele begrüßende Kundgebungen zugegangen, daß es mir leider nicht möglich ist, dieselben einzeln zu beantworten. Daher bitte ich meine Landsleute, welche meiner bei dieser Feier freundlich gedacht haben, meinen herzlichen Dank durch diese Veröffentlichung entgegenzunehmen. v. Bismarck.

— Anläßlich der Homburger Kaisertage bringt die „Kreuzzeitung“ von dort ein interessantes Stimmungsbild. Sie schreibt: „Das Bad Homburg ist kein internationales Bad, dazu fehlen vor allem die Franzosen; aber es ist ein Bad, das überwiegend von Engländern und Russen besucht wird. Ist es zu glauben, daß die Söhne Albions ihre Abneigung gegen unseren kaiserlichen Herrn, die sie seit der berühmten Transvaaldepesche gefaßt haben, so weit treiben, daß sie in diesen Kaisertagen so gut wie verschwunden sind? Und doch ist es so; in ihrem Auftreten steckt Methode. Zu Hunderten haben sie ostentativ Homburg verlassen und kehren, wenn der Prinz von Wales am 10. d. Mts. zur Kur hierher kommt, in ihr altes Logis zurück. Dem Glanze der Kaisertage und dem Jubel des Volkes thut es sicher keinen Abbruch. Die leer gewordenen Wohnungen sind sofort besetzt, und die Stadt ist überfüllt.“ Aber von dem Dünkel und Hochmuth der Engländer legt es beredtes Zeugniß ab.

Essen, 6. September. Wegen des ungünstigen Wetters mußte die gestern Vormittag geplante Fahrt des Königs von Siam zu der Kruppschen Kolonie Althaus unterbleiben. Nachmittags wohnte der König der ihm zu Ehren in dem Kruppschen Reithause der Villa Hügel veranstalteten Vorstellung des hier weilenden Zirkus Corti-Althoff bei. Hieran schloß sich ein Diner, zu welchem Einladungen an einzelne Vertreter der Industriellen- und der Beamtenkreise ergangen waren. Gegen 10 Uhr wurde ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt.

Koblenz, 6. September. Der Kaiser hat folgenden Erlaß an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz gerichtet: „Beim Scheiden aus Meiner getreuen Rheinprovinz, an welche sich unvergeßliche Erinnerungen Meines Hauses knüpfen, spreche Ich, zugleich im Namen der Kaiserin und Königin, Meiner Gemahlin, gern Meinen herzlichen Dank aus für den seitens der Provinz, wie seitens der Residenzstadt Koblenz Uns gewordenen schönen und warmen Empfang. Im besonderen gedenke Ich dabei der Feier zur Vollendung des hehren Standbildes, welches die Provinz in Bethätigung ihrer Dankbarkeit und Treue dem verewigten großen Kaiser, Meinem in Gott ruhenden Herrn Großvater, auf geschichtlich bedeutsamen Boden errichtet hat. Mit großer Freude habe Ich vernommen, daß die Truppen trotz der engen Zusammenziehung überall bei den Bewohnern der Provinz eine bereitwillige und gute Aufnahme gefunden haben. Ich beauftrage Sie, vorstehendes zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Koblenz den 31. August 1897. Wilhelm I. R.“

Würzburg, 6. September. Vom Kaiser ist dem hiesigen Magistrat folgendes Dankschreiben zugegangen: „Der glänzende Empfang, der Mir und der Kaiserin, Meiner Gemahlin, in Würzburg bereitet worden ist, hat Unseren Herzen sehr wohlgethan, und werden die hier durchlebten festlichen Tage Uns eine dauernde und angenehme Erinnerung bleiben. Es ist daher Mein und der Kaiserin lebhafter Wunsch, für die Uns hier von allen Seiten entgegengebrachten Zeichen herzlicher Zuneigung Unseren kaiserlichen, warm empfundenen Dank allen Betheiligten zum Ausdruck und zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Würzburg, 3. September 1897. Wilhelm I. R.“

Aschaffenburg, 5. September. In Gegenwart des Prinz-Regenten Luitpold und der Prinzen Leopold, Arnulf und Rupprecht wurde heute Vormittag der zu Ehren König Ludwigs I. errichtete Monumental-Brunnen enthüllt. Der Bürgermeister Dr. Medicus hielt die Festrede; der Prinzregent erwiderte mit Worten des Dankes an die Stadt. Heute Nachmittag findet beim Prinz-Regenten Festtafel statt, am Abend ist Serenade und Fackelzug.

Die Kaisertage in Homburg.

Homburg v. d. H., 3. September. Heute früh begaben sich der König und die Königin von Italien, der König von Sachsen, die bayerischen Prinzen und der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe zum Gottesdienst in die katholische Kirche. Die hohen Herrschaften wurden am Portal von der Geistlichkeit empfangen und in die Kirche geleitet. Um 11 Uhr fand in Anwesenheit der Majestäten im Kurpark Feldgottesdienst statt. Nach Schluß der gottesdienstlichen Feier hielt der Kaiser an das 11. Jägerbataillon eine Ansprache, in welcher er die Leistungen des Bataillons belobte und demselben mittheilte, es hätte die große Ehre, daß die Königin von Italien geruht habe, die Stelle als Chef des Bataillons anzunehmen. Der Kaiser schritt hierauf mit der Königin am Arme die Front des Bataillons ab. Die Königin richtete hierbei freundliche Worte an das Bataillon. Die Musik spielte den italienischen Königsmarsch. Ein Parademarsch sämmtlicher Truppen schloß die Feier. — Der König von Württemberg ist gestern Abend nach Stuttgart abgereist. — Um 1 Uhr fuhren der Kaiser und die Kaiserin, der König und die Königin von Italien, der König von Sachsen und die anderen Fürstlichkeiten zum Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich nach Schloß Friedrichshof und verblieben dort zum Frühstück. — Abends 8 Uhr fand im Homburger Schlosse bei dem Kaiser und der Kaiserin kleinere Tafel statt.

Homburg, 6. September. Gestern fand eine musikalische Abendunterhaltung statt, bei welcher die Wiesbadener Theaterkapelle, sowie mehrere hervorragende Kammersänger, Sängerinnen und Kammermusiker mitwirkten.

Der Kaiser und der König von Italien sind heute früh um 5 Uhr 50 Minuten mittels Sonderzuges in das Manövergelände abgefahren. Es herrscht Sturm und Regen.

Kronberg, 5. September. Die Majestäten und die übrigen Fürstlichkeiten trafen gegen 1½ Uhr in Schloß Friedrichshof ein. Die Familientafel bei Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich zählte 22 Gedecke. Der König und die Königin von Italien pflanzten zur Erinnerung an den Besuch zwei Koniferen im Schloßpark. Um 4½ Uhr kehrten die hohen Herrschaften nach Homburg zurück.

Hanau, 6. September. Kaiser Wilhelm und König Humbert trafen um 6 Uhr 45 Minuten früh hier ein, stiegen zu Pferde und begaben sich in das westlich von Hanau gelegene Manöverfeld. Die dem Manöver zu Grunde gelegte Generalidee ist folgende: Eine Westarmee (General Graf Häseler) überschreitet Ende August den Rhein bei Koblenz und unterhalb; eine Ostarmee (Prinz Leopold von Bayern) sammelt sich hinter dem Thüringer Walde, der Werra und der oberen Weser; aus Bayern sollen Verstärkungen zu ihr stoßen. Heute früh besetzten die Bayern Hanau. Ihre Vorhut drang bis Hochstadt vor. Nach heißem Kampfe warf die 22. preußische Division die Bayern bis Wilhelmsbad zurück. Dort waren der Kaiser und der König von Italien mit großem Gefolge eingetroffen, überall von den Truppen und Zuschauern mit lautem Hurrahrufen begrüßt, und hielten Kritik ab. Das Wetter ist sehr schlecht; es fiel starker Regen, und es herrscht Wind. Die Wege waren durchweicht. Während der ganzen letzten Nacht fanden Truppendurchzüge durch Frankfurt und die anderen Orte in der Richtung nach Hanau statt. Hanau ist noch von den Bayern besetzt.

Aschaffenburg, 5. Sept., abends. Der Transport des 1. bayerischen Korps, auf einer Bahnlinie in 37 Zügen zu 110 Achsen, ist 36 Stunden ohne jeden Unfall bewerkstelligt worden. Der Transport ist das Werk des Oberst-Lieutenants Endres. Auf der Bahnlinie funktionirten, wie im Kriege, von Nürnberg bis Aschaffenburg Etappen- und Bahnhofskommandanten.

Homburg v. d. H., 6. Sept. Der Kaiser und König Humbert sind um 1 Uhr nachmittags aus dem Manövergelände zurückgekehrt und haben sich in offenem Wagen nach dem Schloß begeben. Die Kaiserin besichtigte heute Vormittag das Atelier des Professors Conody, sowie die Jagdgemälde, die Geweihausstellung und das Museum im Kurhause. Der Regen hält an.

Die Königin von Italien reiste 7 Uhr 50 Min. früh in Begleitung der Gräfin Oldofredi und des Kammerherrn Baron v. Holtzhausen nach Frankfurt a. M. ab. In einem zweiten Zuge begaben sich um 9 Uhr vorm. die Herzogin Massimo, die Marquise Trotti, der Marquis Binccioli und Graf Dohna dorthin und vereinigten sich daselbst mit der Königin von Italien und deren Gefolge. Bei dem Kammerherrn Baron Holtzhausen wurde das Frühstück eingenommen.

Frankfurt a. M., 6. Sept. Um 11 Uhr 6 Min. traf die Kaiserin Friedrich hier ein und wurde am Bahnhofe von der Königin von Italien empfangen. Die allerhöchsten Herrschaften besuchten den Römer und den Dom und machten einige Einkäufe. Die Rückkehr nach Homburg erfolgt um 1 Uhr 30 Min. nachm. Hier findet im Schlosse Frühstückstafel statt.

Ausland.

Bielostock, 6. September. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland wohnten gestern im Manövergelände den Bewegungen und Kämpfen der gegen einander operirenden Armeen bei, in deren Verlaufe die Ostarmee von der vorgehenden Westarmee zum Rückzuge gezwungen wurde. Die Majestäten nahmen im Felde das Frühstück ein und kehrten darauf nach dem Gute Doilida, ihrem Absteigequartier, zurück.

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 6. September. (Sedanfeier. Theilnahme am Schwetzer Feuerwehrtage.) Der hiesige Kriegerverein feierte am Sonntage im Saale der Villa nova unter zahlreicher Betheili-

---

und jeden Schritt der Jungfrau mit Argusaugen, während Rudolf eine gewisse Objektivität zu bewahren sich bemühte.

Eines Vormittags mischte sich der Schall von Hufschlägen in die Hammerklänge.

Ein Bauer aus dem Dorfe trat ein und gab seinen Wunsch zu erkennen, ein Pferd beschlagen zu haben.

„Ihr habt einen störrischen Gaul, Leppermann!“ rief Wendland mit einem finsteren Seitenblick auf das vor der Thüre befestigte Pferd. „Ich hab' nicht gern mit dem Fuchs was zu thun.“ Nach diesen Worten wählte er ein Hufeisen aus und warf es ins Feuer.

„Oh! Er ist schon viel g'fügiger g'worden,“ erwiderte der Bauer schmunzelnd, „mir han ihm viel zugesetzt die Zeit daher. Er hat's schon vergessen, daß er mal an Reitpferd war. Er mußt' zieh'n, daß ihm die Rippen krachten.“

„Nimm's Eisen und die Nägel!“ befahl Fritz dem Lehrling nach einer Pause, „und dann komm mit hinaus und halt's Vieh.“

Gehorsam nahm der Bursche das Material und folgte dem voranschreitenden Gesellen vor die Schmiede. (Fortsetzung folgt.)

Die großen Herbstmanöver 1897.

Von Wolf von Metzsch-Schilbach.
(Originalberichte.)

(Nachdruck verboten.)

I.

Homburg v. d. H., 5. September.

Wenn diese Zeilen in die Hände der Leser gelangen, dann fallen in dem Gelände um Homburg und östlich von Frankfurt die ersten Schüsse. Heute geht's hier noch friedlich und schliedlich zu, und nur mit der Generalstabskarte in der Hand läßt sich allenfalls ein Bild gewinnen, wie wohl in den nächsten Tagen die Entscheidungen fallen werden.

Nach den Paraden von Koblenz und Homburg steht dicht um Homburg die ganze Truppenmacht, über welche Graf Häseler verfügt, versammelt. Weniger klar ist der Auf- und Anmarschplan des „Feindes“. Bei Würzburg hatte das II., bei Nürnberg das I. königlich bayerische Armeekorps seine Parade. Beide Korps sind dann in der Richtung auf Aschaffenburg vorgeschoben worden; aber es wird dem Grafen Häseler morgen, am ersten Tage des „Beginnes der Feindseligkeiten“, wohl nicht leicht werden, mittels seiner Reiterei festzustellen, wo denn eigentlich die feindlichen Kolonnen stehen, und vor allem, in welcher Richtung ihr Vorgehen und ihr Angriff zu erwarten steht.

Die allgemeine Lage wird morgen früh etwa die folgende sein: Eine Armeeabtheilung (das XI. Korps) steht hinter der Nidda (die bei Höchst in den Main mündet) versammelt, um Mainz zu decken und Frankfurt vor einem feindlichen Angriff zu sichern.

Von Würzburg her ist eine Ost-Partei (die beiden bayerischen Korps) im Anmarsch auf Frankfurt und Mainz. Die Ost-Partei hat schon Aschaffenburg erreicht, ihre Vortruppen haben die Uebergänge über die Kinzig, (die der Nidda östlich parallel läuft und bei Hanau in den Main mündet) besetzt. Die Entwickelung aus dem Spessart heraus ist also den Bayern, ungehindert vom Feinde, gelungen, da dem General bislang nur ein Armeekorps zur Verfügung stand. Die West-Partei erhält nun durch das VIII. Korps Verstärkung und dürfte sich nun am 6. früh stark genug fühlen, die im Vorrücken befindlichen Bayern in die Engpässe des Spessart zurückzudrängen.

Für den ersten Tag sind nach dieser allgemeinen Lage ernste Kämpfe noch nicht zu erwarten, vielmehr werden beiderseits die Führer ihre Kavallerie-Divisionen vorschicken und gegenseitig zu erforschen suchen, wie wohl die dahinter befindlichen Hauptkräfte vertheilt stehen.

Man darf sich also nicht auf viel Schießerei gleich am ersten Tage gefaßt machen; vielmehr werden in dem Gelände-Abschnitt zwischen Kinzig im Osten und Nidda im Westen eine große Anzahl neugieriger und schaulustiger Kavalleriedetachements, von mehreren Eskadrons bis herab zu einzelnen Reitern, herumwimmeln und sich gegenseitig zu verdrängen und zu umgehen versuchen. Das ist für die Betheiligten eine ebenso schwere, wie interessante Aufgabe und für die Führer eine sehr wichtige Sache, denn die Zuverlässigkeit der ihnen von Anfang an zugehenden Meldungen ist entscheidend für ihre Maßnahmen am folgenden Tage. — Der Manöverbummler und der Berichterstatter werden dabei aber wohl nicht auf ihre Rechnung kommen, denn selbst den letzteren wird nicht Einblick in die Meldungen gestattet — und das ist denn auch recht verständlich, denn die Kriegsgeheimnisse würden dabei wohl schlecht gewahrt bleiben.

gung der Vereinskameraden den Sedantag. Der zweite Vorsitzende, Herr Premierlieutenant Elten, eröffnete die patriotische Feier mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn, Se. Majestät den Kaiser Wilhelm II., in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Alsdann sprach der Schriftführer Herr Polaszek einen Festprolog auf den Sedantag, den eigentlichen Geburtstag Deutschlands, und gab, nachdem die feurigen Töne des Liedes: „Deutschland, Deutschland über Alles" unter der Begleitung der Kapelle des Herrn Kapellmeisters Kasprzewski verklungen waren, ein Bild von der von sechs Devisionen des Mac Mahon'schen Heeres ausgeführten französischen Kavallerie-Attacke. Hierauf wechselten allgemeine patriotische Lieder und alte Soldatenlieder der Kameraden mit den volltönenden Musikstücken ab. Es herrschte von Anfang bis zum Schluß eine äußerst gemüthliche und recht kameradschaftliche Stimmung unter den Festtheilnehmern. Zur Aufnahme in den Kriegerverein meldeten sich zwei Herren, beide von hier. An der Sedanfeier nahm auch ein Ehrenmitglied des Vereins, Herr Kamerad Oberwachtmeister a. D. Hellmann aus Culm, theil. Der Herr Vorsitzende dankte dem Ehrengaste für das Erscheinen zu dem Vereinsfeste und brachte auf ihn ein Hoch aus. Herr Hellmann übermittelte noch den Kameraden herzliche Grüße von ihrem früheren Chef, Ehrenmitgliede Herrn Kreisbaumeister und Lieutenant Rohde aus Culm. — Zwölf Mannschaften der hiesigen freiwilligen Feuerwehr fuhren gestern, am Sonntag, früh mit dem neuen Mannschaftswagen zum Verbandsfeste des westpreußischen Feuerwehrtages nach Schwetz.

* **Culmsee**, 7. September. (Richtigstellung.) Die Notiz, daß der Stadtwachtmeister Ortmann vom 1. Oktober ab pensionirt wird, ist, wie uns mitgetheilt wird, unrichtig.

Z **Strasburg**, 6. September. (Das Lehrereinkommen) wurde heute in der gemeinsamen Sitzung der städtischen Körperschaften unter Vorsitz des Herrn Regierungs-Assessors Juzzi wie folgt festgesetzt: Grundgehalt 1050 Mk., der Rektor 1650 Mk., Hauptlehrer 1350 Mk., Lehrerin 800 Mk., Dienstalterszulagen 130 Mk., Wohnungsentschädigung: Rektor 400, Hauptlehrer 300, verh. Lehrer 250, unverh. Lehrkräfte 180 Mk. Für die Wünsche der Lehrerschaft ist das Grundgehalt um 50 Mk. die Wohnungsentschädigung um 110 Mk. zu niedrig bemessen, da das Gesetz die volle ortsübliche Miethe zuerkennt.

Schwetz, 5. September. (17. westpreußischer Feuerwehrtag.) Schwetz sieht heute in seinen Mauern Gäste von nah und fern. Wehrmänner aus allen Theilen der Provinz sind zum Verbandstage der freiwilligen Feuerwehren Westpreußens erschienen. 29 Städte mit etwa 180 Feuerwehrmitgliedern sind vertreten. Gestern Nachmittag 6¾ Uhr wurden die Gäste auf dem Bahnhofe von der hiesigen Wehr empfangen und durch die festlich geschmückte Stadt mit Musik nach dem Vereinslokal geleitet, woselbst die Quartierbillets vertheilt wurden. Um 8 Uhr abends fand eine kurze Ausschußsitzung und Revision der Verbandskasse, demnächst ein Kommers im Kaiserhofe statt. Mit dem Liede: „Stimmt an mit hellem hohen Klang" wurde der Kommers, an welchem etwa 300 Personen theilnahmen, eingeleitet, worauf Herr Rektor Kringel in markigen Worten den Kaisertoast ausbrachte. Im Namen der Stadt begrüßte Herr Amtsanwalt Lexis die Gäste, und Verbandsdirektor Herr Oberlehrer Riewe sprach für den herzlichen Empfang seinen Dank aus. Lieder, Musikstücke für Geige, Klavier und Harmonium, humoristische Vorträge und Orchestermusik wechselten mit einander ab, und nur allzuschnell mahnte die späte Stunde zum Aufbruch. Heute 6 Uhr morgens fand eine Schulübung am Steigerthurm, demnächst die Berathungen des Feuerwehrtages bis nachmittags 2 Uhr mit einer zweistündigen Pause im Burggarten statt. Nach Schluß der Verhandlungen wurde die Feuerwehr durch die Sturmglocken der Irrenanstalt alarmirt, woselbst eine Angriffsübung stattfand. Hierauf folgte ein gemeinsames Mittagessen im Kaiserhof, demnächst Konzert im Burggarten, das leider durch das windige und kalte Wetter sehr beeinträchtigt wurde. Morgen früh soll ein Ausflug nach Sartowitz stattfinden, doch wird wohl der größte Theil der Gäste schon heute den letzten Zug zur Heimreise benutzen.

Auf dem Feuerwehrtage sprach der Vorsitzende Herr Rieve seine Freude über die große Betheiligung aus; nächst dem Zoppoter Feuerwehrtage sei dieser heutige der am stärksten beschickte. Redner begrüßte sodann die Vertreter der Wehr Thorn, deren Beitritt zum Verbande demnächst erwartet wird. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurden an die Herren Oberpräsident von Goßler und Landeshauptmann Jäckel, welche den Feuerwehren die regste Förderung zu theil werden lassen, Begrüßungs- und Dankestelegramme abgesandt mit der Bitte, auch fernerhin den Bestrebungen des Verbandes diese Förderung angedeihen zu lassen. Es wurde beschlossen, den nächsten Feuerwehrtag in Dt. Krone und den nächsten Brandmeisterkursus in Dirschau abzuhalten.

Elbing, 4. September. (Die japanische Marine) hat bei F. Schichau in Elbing ein größeres und acht kleine Torpedoboote in Auftrag gegeben. Das größere Boot erhält bei etwa 46 Meter Länge eine Wasserverdrängung von 125 Tonnen, die kleineren sollen bei etwa 39 Meter Länge 82 Tonnen verdrängen. Das größere Boot soll mit 2 Schrauben 28 Knoten laufen, während die kleineren nur eine Schraube erhalten und 25 Knoten erreichen sollen. Außer der Torpedoarmirung wird das größere Boot mit drei Schnellladekanonen ausgerüstet, während die kleineren Boote nur je eine Schnellladekanone erhalten.

Danzig, 4. September. (Von der Börse ausgeschlossen.) Wie die „Danz. Ztg." vernimmt, ist an der hiesigen Getreidebörse bei Abschluß eines Lieferungsgeschäfts nach Probe eine unlautere Manipulation mit einer Probe vorgenommen worden, die den Börsenvorstand veranlaßte, zum ersten Male zur Anwendung des § 10 des Börsengesetzes zu schreiten. Auf Grund desselben wurde gegen einen solchen Börsenbesucher auf Ausschließung von der Börse erkannt.

Insterburg, 5. September. (Der Distanzritt um den Kaiserpreis) fand, wie alljährlich, so auch in diesem Jahre von Insterburg aus statt. Der Start befand sich am 3. September im Hotel Rheinischer Hof. Die Reiter waren von Berschkallen (Kreis Insterburg) in gewissen Zwischenräumen abgeritten und hatten auf Umwegen 180 bis 200 Kilometer zurückgelegt. Im allgemeinen sind Reiter und Pferde gut angekommen. Zuerst trafen die Lieutenants Detschen, Frhr. v. Gersdorf und von Gottberg vom 10. Dragoner-Rgt. und von Esebeck vom 8. Ulanen-Regiment ein.

Inowrazlaw, 6. September. (Der Vorsitzende des Inowrazlawer Sokolvereins) ist, dem „Kuj. Boten" zufolge, telegraphisch benachrichtigt worden, daß das Fest dieses Vereins am 12. d. M. stattfinden dürfe.

(Weitere Provinzialnachr. s. Beilage.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 7. September 1897.

— (Durchreise.) Gestern Abend passirte den hiesigen Hauptbahnhof, von Warschau kommend, der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, der Bruder des verstorbenen Zaren Alexander III., um sich nach Homburg vor der Höhe zu begeben. Der hohe Herr hatte mit seinem Gefolge einen besonderen Schlafwagen inne, welcher über Posen-Guben-Halle weiter ging. — In seiner Begleitung befanden sich drei Adjutanten.

— (Jäger zu Pferde.) Der Kaiser hat nunmehr die Uniformen für Offiziere und Mannschaften der Detachements Jäger zu Pferde (die früheren Meldereiter) bestimmt, aber gleichzeitig gestattet, daß die Offiziere ihre bisherige Uniform bis zum 1. April 1899 auftragen und daß die für Mannschaften vorhandenen Bestände alter Probe als Friedensgarnituren verwendet werden dürfen.

— (Vom Schießplatze.) Die Fußartillerie-Regimenter Nr. 5 aus Posen und Nr. 6 aus Neisse bezw. Glogau rückten heute im Laufe des Vormittags mit Sonderzügen in ihre Garnisonen ab. Die Schießübungen sind nun in diesem Jahre beendet. Auch die Schießplatz-Verwaltung wird in der nächsten Zeit, und zwar nach Beendigung der Aufräumungsarbeiten auf dem Schießplatz ihr Geschäftszimmer dort aufgeben und nach Thorn übersiedeln.

— (Für die Ueberschwemmten) sind bei unserer Expedition ferner eingegangen: von B. K. 3 Mk., im ganzen bisher 187,50 Mk. Weitere Spenden werden erbeten.

— (Neuer Kurort.) Herr Rittergutsbesitzer Modrzejewski in Czernewitz hat auf seiner Besitzung, wo bekanntlich eine Soolquelle erschlossen ist, Badeeinrichtungen geschaffen, um die heilkräftige Wirkung der Quelle dem an Bleichsucht, Rheumatismus und ähnlichen Uebeln leidenden Publikum zugänglich zu machen. Die Badeeinrichtungen sollen am Mittwoch eröffnet werden und werden morgen zur Fahrt nach Czernewitz Dampfer bei günstiger Witterung bereit stehen.

— (Allgemeine Ortskrankenkasse.) Am Sonntag den 19. d. Mts. findet eine Sitzung der Generalversammlung im „Museum" statt, auf deren Tagesordnung zwei Ersatzwahlen und die Berathung über ein Nachtragsstatut stehen.

— (Verspätungen des Alexandrowoer D-Zuges.) Der von Alexandrowo kommende D-Zug, welcher hier des morgens um 4 Uhr 30 Minuten eintreffen soll, kommt jetzt fast täglich mit großer Verspätung an. Da die Verspätung bis zu einer Stunde, manchmal auch mehr beträgt, so ist dies für die von Thorn abreisenden Passagiere ein großer Uebelstand. Ist es schon ohnehin keine Annehmlichkeit, nachdem man so früh aufgestanden ist und den weiten Weg nach dem Bahnhofe gehabt hat, noch sehr lange dort warten zu müssen, so liegt auch die fatale Möglichkeit vor, daß nach Danzig Reisende den Anschluß an den früh von Bromberg abgehenden Zug nicht erreichen, wie es kürzlich einigen Herren von hier erging.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Portemonnaie mit 30 Pf. Inhalt in der Breitenstraße, ein Handwagen, abzuholen von Arbeiter Valentin Pawlewicz, Tuchmacherstraße 24, eine Nickeluhr mit Stahlkette in der Mellienstraße. Zurückgelassen ein Portemonnaie mit 15 Mk. Inhalt bei Kaufmann Silbermann, Schuhmacherstraße 15, abzuholen daselbst. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand betrug heute Mittag 0,62 Mtr. über Null. Windrichtung S.-W. Angekommen sind die Schiffer: Markowski, ein Kahn 1800 Ctr. Weizen von Plock nach Danzig; Klotz 50 Kbmtr. Steine von Nieszawa nach Pieckel; Grajewski 60 Kbmtr. Steine von Nieszawa nach Thorn; Müller 60 und Brzesicki 70 Kbmtr. Steine, beide von Nieszawa nach Schulitz.

Podgorz, 6. Sptbr. (Verschiedenes.) Die Veranstaltung des Frauen- und Lehrervereins, welche zum Besten der Ueberschwemmten gestern im Garten zu Schlüsselmühle stattfand, hatte, wie der „Pod. Anz." berichtet, unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Aber trotz des herbstlichen Wetters füllte sich der Garten, der sehr sinnig dekorirt war, doch ziemlich an. Die Kapelle des 15. Fuß-Art.-Rgts. unter der bewährten Leitung des Kapellmeisters Herrn Krelle konzertirte in gewohnter tadelloser Weise. Der Lehrerverein unter Mitwirkung der Liedertafel sowie der Kirchenchor trugen abwechselnd recht anmuthige und gut einstudirte Gesänge vor, die vielen Beifall ernteten. An einer großartigen Tombola, die wunderschöne Sachen aufwies, herrschte ein nie gesehenes Leben bis zum vollständigen Ausverkauf, der viel zu früh erfolgte. Junge anmuthige Damen boten Blumensträußchen mit bewundernswerther Unermüdlichkeit an. An einem äußerst reichhaltigen Büffet konnte man sich für billiges Geld laben. Für Zerstreuung und Unterhaltung sorgten unausgesetzt die Kegelbahn, ein Wachsfigurenkabinet sowie ein Spezialitäten-Theater. Auf einem Tische wurden außerdem noch verschiedene von zarter Hand gespendete Sachen feilgehalten, die bald vergriffen waren. Vereinnahmt wurden fast 500 Mk., die Ausgaben werden ungefähr 200 Mk. betragen, mithin kann den Nothleidenden im Ueberschwemmungsgebiet ein Betrag von 300 Mk. übermittelt werden. — Der Entwässerungskanal ist jetzt vom Schlüsselmühler Mühlenfluß bis an die Hütungsbrücke fertiggestellt. In Schlüsselmühle ist die Haltestelle auf der Südseite in Betrieb gesetzt. Die Züge halten seit gestern nicht mehr an der Podgorzer Seite, sondern an der neuerrichteten Haltestelle. Der Zugang zum Fahrkartenschalter ist nun frei, auch wenn die Schranke geschlossen ist. — Nach Beendigung der Schießübungen, also vom 7. Sptbr. ab, werden die Post- und Telegraphen-Dienststunden auf dem Podgorzer Postamt wie folgt wahrgenommen werden. An Wochentagen: von morgens 8—12 Uhr mittags, von nachmittags 3—7 Uhr abends. An Sonntagen: von morgens 8—9 Uhr, von mittags 12—1 Uhr, (nur für Telegraphie), von nachmittags 5—6 Uhr.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage).

Sport.

Der „disqualifizirte" Arend startete am vorletzten Sonntag in Koblenz und am letzten Sonntag in Köln und wird am 12. September in Berlin (Halensee) fahren. Die deutsche Sportbehörde beabsichtigt, wie es heißt, alle diese Bahnen zu disqualifiziren.

Köln, 6. September. Der Hannoveraner Willy Arend siegte gestern auf dem Rennen des Kölner Radrennvereins zwei Mal. Zunächst gewann er das rheinische Derby über 1000 Meter in 1,34 Minuten vor dem Franzosen Bourillon und dem Engländer Barby. Der Altmeister August Lehr kam zu Fall und zog sich einen komplizirten Bruch des rechten Armes zu. Dann gewann Arend die Meisterschaft von Europa auf 10 000 Meter. Er fuhr die 10 Klm. in 16 Min. 5 Sekunden. Zweiter war Breitling, dritter Käser, vierter Bourillon.

Eingesandt.

Die neue Knabenmittelschule soll nun also auf der Wilhelmsstadt an der oberen Katharinenstraße erbaut werden und man hat noch ein Stück Bauterrain von der neustädt. evangelischen Kirchengemeinde dazu angekauft. Schon früher sind einmal in Ihrem Blatte Bedenken gegen die Lage des Bauplatzes ausgesprochen worden, in dem Artikel wurde aber nicht ein anderweiter Vorschlag für den Bauplatz gemacht. Daß die Lage des Platzes eine nicht günstige ist, wird jedem auf den ersten Blick einleuchten. Auf der Wilhelmsstadt liegt die Schule ziemlich entlegen, alle Kinder haben weiter zu gehen, von den Vorstädten insbesonders, mit alleiniger Ausnahme der Jakobsvorstadt. Das ist ein sehr wichtiger Punkt. Dann spricht noch gegen die Wahl des Platzes, daß die Schule zwischen drei Krankenanstalten liegt, für die sie doch mehr oder weniger störend ist: nämlich zwischen dem Garnisonlazareth, dem Diakonissenkrankenhause und der Dr. Szuman'schen Privatklinik. Und ferner kommt gegen den Platz noch in Betracht, daß die Schule später an einer sehr stark belebten und namentlich von Fuhrwerken frequentirten Straße liegen wird, denn es ist nicht zu zweifeln, daß die breite Wilhelmstraße nach ihrem Ausbau als geradeste Verbindungsstraße fast den gesammten Verkehr von den Bahnhöfen tragen wird, der dann die obere Katharinenstraße heruntergeht. Bei dieser Lage des Platzes muß man sich fragen: Hat für die neue Knabenmittelschule kein anderer Bauplatz ausfindig gemacht werden können? Ein anderer Bauplatz ist nämlich vorhanden und sogar einer in günstigster Lage. Er liegt am Zwinger am Gerechten Thore. Wenn man das ganze Terrain des Zwingers nimmt unter Niederlegung der Mauer und einschließlich des alten Spritzenhauses, so hat man einen Bauplatz, der mindestens so groß ist, wie der Platz auf der Wilhelmsstadt nach seiner Vergrößerung durch den Zukauf. Daß der Platz mehr in die Länge geht, macht nichts aus, das bedingt nur eine entsprechende Anlage des ganzen Gebäudes. Die Vortheile dieses Platzes sind große: das Terrain kostet der Stadt nichts, die Schule läge für die Innenstadt und die Vorstädte erheblich näher, noch näher als die alte Schule, die Lage wäre eine völlig ruhige und dem Straßenlärm entrückte, nach dem Garnisonlazareth zu im Osten ließe sich ein schöner Hof anlegen, von dem man den Blick nach einem Garten hat. Und nicht weniger schwerwiegend wäre, daß mit der Niederlegung der Zwingermauer und der Bebauung des Platzes endlich ein Schmutzwinkel der Stadt beseitigt würde. Daß das Spritzenhaus wegkommen müßte, macht ebenfalls nichts aus, da ja ein neues Spritzenhaus erbaut werden soll, für welches auf dem Grabengelände Platz genug vorhanden ist. Die Stadt spart obendrein noch die Erwerbungssumme für den Platz auf der Wilhelmsstadt, den sie verkaufen könnte. Darf man fragen, ob an den Platz am Gerechten Thore nicht gedacht wurde oder ob er als nicht geeignet befunden worden ist? Es würde zur Beruhigung der Bürgerschaft dienen, wenn hierüber von zuständiger Stelle Auskunft gegeben würde. —h.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. September. Wie der „Voss. Ztg." aus Neumünster gemeldet wird, beschloß der sozialdemokratische Parteitag für Schleswig-Holstein mit 38 gegen 28 Stimmen die Betheiligung an den Landtagswahlen. — Aus Ostende wird dem „Kl. Journ." gemeldet: Im Seebade Lorient ertranken 3 Kurgäste beim Baden. — Aus Temesvar wird gemeldet: König Milans jüngst kinderlos verstorbener Onkel, Baron Milosch Baich, vermachte seine großen Besitzungen in Rumänien, die er selbst von seinem Onkel, dem ermordeten Fürsten Milosch geerbt hat, der Dynastie Odronowic. Sie fallen zunächst dem König Milan zu.

Wien, 6. September. Der König und die Königin von Rumänien werden am 27. d. Mts. aus Ragatz hier eintreffen und sich noch an demselben Tage nach Pest begeben, um dem Kaiser den schon im vorigen Monate geplanten, aber wegen des Hochwassers in Ischl unterbliebenen Besuch abzustatten.

Barcelona, 6. Sept. Das Kriegsgericht verurtheilte Sampan Barril zu 40 Jahren Zwangsarbeit.

Odde, 7. Sept. Der deutsche Aviso „Pfeil" ist hier eingetroffen, um die Leiche des Lieutenants z. S. v. Hahnke nach Deutschland zu bringen.

Kanea, 6. Sept. Da die Ursache, welche zu der Blockade nöthigte, geschwunden ist, und die Aufständischen die Autonomie angenommen haben unter der Bedingung des Abzuges der türkischen Truppen, schlagen die Admirale vor, daß die Blockade am 10. ds. aufgehoben werde. Die Admirale ersuchen den Gouverneur, jede nicht dem Militär angehörige Person zu entwaffnen und zwar zuerst in Kandia, dann in den übrigen unter dem Schutze der Mächte stehenden Ortschaften.

Tanger, 6. Sept. Die Riffpiraten haben in die Freilassung der jüngst von ihnen gefangen genommenen Italiener und Portugiesen gegen die Freigabe von 3 in Tanger und Altincemas gefangen gehaltenen Piraten und in Zahlung von 3000 Dollars eingewilligt.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	7. Sept.	6. Sept.
Tendenz d. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	217—45	217—30
Warschau 8 Tage	216—60	216—60
Oesterreichische Banknoten .	170—25	170—30
Preußische Konsols 3 % . .	98—10	98—
Preußische Konsols 3½ % .	103—50	103—60
Preußische Konsols 4 % . .	103—50	103—60
Deutsche Reichsanleihe 3% .	97—50	97—50
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—60	103—70
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	92—90	92-90
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	99—80	100—10
Posener Pfandbriefe 3½ %	100—	100—10
„ „ 4 % . .	—	—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	68—20
Türk. 1 % Anleihe C . . .	23—60	23 75
Italienische Rente 4 % . . .	94—25	94—30
Rumän. Rente v. 1894 4 % .	90—10	90—10
Diskon. Kommandit-Antheile	205-90	205—60
Harpener Bergw.-Aktien . .	192—40	192—25
Thorner Stadtanleihe 3½ %	100—50	100—50
Weizen: Loko in Newyork Sept.	—	1 d 17/8 c
Spiritus:		
70er loko	45—50	45—20

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag den 7. September.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchst. Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	15	00	17	50
Roggen	„	11	50	13	00
Gerste	„	13	00	14	00
Hafer	„	12	50	14	00
Stroh (Richt-)	„	4	00	4	50
Heu	„	4	50	5	00
Erbsen	„	12	50	13	50
Kartoffeln (neue)	50 Kilo	1	40	1	60
Weizenmehl	„	9	60	17	40
Roggenmehl	„	8	00	11	60
Brot	2¾ Kilo	—	—	—	50
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	00	1	20
Bauchfleisch	„	—	90	—	—
Kalbfleisch	„	1	00	1	20
Schweinefleisch	„	1	20	1	40
Geräucherter Speck . . .	„	1	40	—	—
Schmalz	„	1	40	1	20
Hammelfleisch	„	1	00	1	50
Eßbutter	„	1	40	2	60
Eier	Schock	2	40	2	60
Krebse	„	—	70	5	00
Aale	1 Kilo	1	80	2	00
Bressen	„	—	60	—	70
Schleie	„	—	—	—	—
Hechte	„	—	—	—	—
Karauschen	„	—	60	—	80
Barsche	„	—	60	—	80
Zander	„	—	—	—	—
Karpfen	„	—	—	—	—
Barbinen	„	—	—	—	—
Weißfische	„	—	40	—	—
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	„	—	20	—	—
Spiritus	„	1	40	—	—
„ (denat.)	„	—	35	—	—

Der Wochenmarkt war mit Gemüse, Fleisch, Fischen und Geflügel, sowie mit allen Landprodukten gut beschickt.

Standesamt Thorn.

Vom 30. August bis einschließlich 4. September 1897 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Schneider Siegmund Imber, S. 2. Kaufmann Peter Begdon, S. 3. Händler Anton Zuchowski, T. 4. Schiffsgehilfe Joseph Gurski, T. 5. Kaufmann Isidor Murzynski, S. 6. Baubote Franz Bilecki, T. 7. Schuhmacher Stephan Stellmann, T. 8. Schneider Joseph Rogozinski, T. 9. Schiffsgehilfe Theodor Szatkowski, T. 10. Sattlermeister Theophil Wroblewski, S. 11. Arbeiter Peter Blockhaus, S. 12. Kasernenwärter August Köller, S. 13. Sergeant im Inftr.-Regt. Nr. 61 Wilhelm Farchmin, T. 14. unehel. T. 15. unehel. T. 16. unehel. S. 17. unehel. S. 18. Feldwebel im Art.-Regt. Nr. 11 Anton Melzer, S.

b. als gestorben:

1. Max Kaminski, 3 M. 2 T. 2. Arbeiter Johann Makowski aus Neu-Weißhof, 54 J. 8 M. 2 T. 3. Amalie Zindel, 48 J. 11 M. 4. Handschuhmachermeister Eduard Schäffer, 74 J. 3 M. 7 T. 5. Handelskammersekretär a. D. Gustav Kaschade, 50 J. 10 M. 24 T. 6. Ella Wittwer, 10 M. 3 T. 7. Kinderwärterin Johanna Kalinowski, 69 J. 8 M. 4 T. 8. Anna Jeske 1 J. 1 M. 3 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Anton Piorkowski und Anastasia Kwiatkowski-Ostaszewo. 2. Militäranwärter Franz Rebeschke-Danzig und Margarethe Sieckmann. 3. Königl. Premierlieutenant im Fuß-Art.-Regt. Nr. 11 Traugott Forke und Erika Pfeiffer-Neuhammer. 4. Hoboist-Sergeant im Inftr.-Regt. Nr. 61 Robert Pollak und Anna Hartrampf-Glogau. 5. Klempnermeister Julius Rosenthal und Martha Leyser-Bildschön. 6. Oberfeuerwerker Wilhelm Barthelmann und Klara Schröder-Salomonsborn. 7. Schneidermeister Julius Kleinowski und Anna Falbe-Woldenberg N.-M. 8. Restaurateur David Peter und Susanna Ott-Bromberg. 9. Fleischermeister Carl Geduhn und Margarethe Schäffer-Mocker. 10. Feldwebel im Inftr.-Regt. Nr. 61 Ferdinand Schwonke und Lydia Kirste-Mocker.

8. Septbr. Sonn.-Aufgang 5.22 Uhr.
Mond-Aufgang 5.32 Uhr.
Sonn.-Unterg. 6.31 Uhr.
Mond-Unterg. 1.44 Uhr Morg.



Statt besonderer Meldung.

Sonntag Abend 11¾ Uhr entschlief in Berlin sanft nach schwerem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Neffe, der Buchhalter der städtischen Gas- und Wasserwerke

Georg Angermann

im 40. Lebensjahre. Dieses zeigen hiermit tiefbetrübt an
Thorn den 7. September 1897

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 9. September d. Js. nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle des altstädt. Kirchhofes in Thorn statt.

Nachruf.

Am 5. d. Mts. ist der Buchhalter der städtischen Gasanstalt

Herr Georg Angermann

im 40. Lebensjahre in Berlin, wo derselbe Heilung zu finden hoffte, plötzlich verstorben.

Die Stadt hat an ihm einen fleißigen, zuverlässigen und treuen Beamten verloren und wird ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

Thorn den 7. September 1897.

Der Magistrat.

Nachruf.

Plötzlich verschied unser Kollege und Freund, der städtische Buchhalter

Georg Angermann

in Berlin, wo er Heilung suchte, in seinem 40. Lebensjahre.

Der Verlust dieses braven und lieben Freundes schmerzt uns tief und wir betrauern ihn von ganzem Herzen.

Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren gehalten werden.

Thorn den 7. September 1897.

Die städtischen Beamten.



Gestern früh 6 Uhr verschied sanft nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater u. Schwiegervater, der pens. Gendarm

Hermann Pagel

im Alter von 66 Jahren.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an

Podgorz, 7. September 1897

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 9. September nachm. 4 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Diejenigen Herren Studirenden, welche die Zuwendung von Stipendien für die kommenden beiden Semester bei uns beantragen wollen, fordern wir auf, ihre Gesuche unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen bis zum **15. d. M.** bei uns einzureichen.

Thorn den 1. September 1897.

Der Magistrat.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Wodek.

Am **13. September 1897** von vormittags 10 Uhr ab sollen im Gasthause **Gr. Wodek** einige Rm. Kiefern-Kloben und -Reiser, sowie rd. 400 Rm. Flockholz verkauft werden.

Weizen, Roggen, Hafer, Heu und Stroh,

sowie handverlesene **Viktoria-Erbsen, weiße Speisebohnen und Linsen** kauft

Proviantamt Thorn.

Pferde-Verkauf.

Am **Montag den 27. September** d. Js. morgens von 9 Uhr ab werden auf dem Hofe d. Kavallerie-Kaserne etwa

30 ausrangirte Dienstpferde

öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkauft.

Thorn den 1. September 1897.

Ulanen-Regt. v. Schmidt Nr. 4.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Für die **Königliche Oberförsterei Wodek** sind in dem Halbjahr 1. Oktober 1897 / 31. März 1898 folgende Holzversteigerungs-Termine anberaumt, welche vormittags 10 Uhr beginnen.

Lfd. Nr.	Datum	Ort des Versteigerungs-Termins	Belauf	Es kommt zum Verkauf
1.	18. Oktober 1897	Gasthaus zu Gr. Wodek	Sämmtliche	Nutz- und Brennholz
2.	15. November 1897			
3.	13. Dezember 1897			
4.	17. Januar 1898			
5.	14. Februar 1898			
6.	14. März 1898			

Unsere Campagne

beginnt am

Dienstag den 21. September.

Die Annahme der Arbeiter findet am **Montag den 20. September morgens 8 Uhr** statt.

Legitimationspapiere, sowie die Karten für Invaliditäts- und Altersversicherung sind mitzubringen.

Arbeiter unter 21 Jahren müssen ein Arbeitsbuch aufweisen.

Zuckerfabrik Culmsee.

Petkuser Saatroggen

Absaat von direkt bezogenem verkäuflich in **Seyde bei Leibitsch.**

Feinen Schweizerkäse

à Pfund 60, 70 und 80 Pf. empfiehlt **J. Stoller**, Schillerstraße 1.

Veränderungshalber sind mehrere Sachen, als:

Tische, Bänke, Bilder, Sopha

Coppernikusstr. 24, pt. zu verkaufen.

Mehrere Fuhren

Pferdedünger

zu kaufen gesucht **Kirchhofstr. 6.**

Den geehrten Bewohnern von **Thorn** und **Umgegend** die ergebene Anzeige, daß ich

Bromberger Vorstadt Nr. 98, I. Linie

die Lokalitäten in dem Grundstücke der Frau **Hass** gepachtet habe und in den so bekannten Räumen weiterhin eine

Restauration

betreiben werde.

Unter Zusicherung aufmerksamster Bedienung und Verabfolgung vorzüglicher Biere u. anderer Getränke, darunter **Spezial-Ausschank** von

echt Berliner Weissbier

werde ich auch für **gute Speisen** stets Sorge tragen.

Bittend mein Unternehmen wohlwollend unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll

M. v. Barczynski.

Herren- 

Unterkleider

in Wolle, Macco, Baumwolle,

System Prof. Jäger, Dr. Lahmann u. Dr. v. Pettenkofer,

Kravatten, Kragen, Manschetten, Regenschirme

empfiehlt die Tuchhandlung

Carl Mallon, Thorn, Altstädt. Markt 23.

Die beim Brande

durch Wasser leicht beschädigten Sachen, als:

garnirte und ungarnirte Hüte, Sonnenschirme, Tücher, Kapotten, Schleier, Korsets, Handschuhe &c.

werden zu **allerbilligsten Preisen schnell ausverkauft.**

Minna Mack, Altst. Markt 12.



Denkbar billigste Bezugsquelle aller Arten **Jagdgewehre, Teschings** und **Revolver, Patronen, Pulver** und **Jagdutensilien**

Büchsenmacher **G. Peting's Ww.,** Thorn, Gerechtestraße 6.

Technikum Neustadt i. Meckl.

Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Schule.

Maschinenbau. Elektrotechn. Elektrot. Laborat. — Staatl. Prüf.-Commissar — Baugewerk-, Bahnmeister-, Tischler-Fach-Schule.

Malerarbeiten

in jeder Ausführung werden sauber und billig ausgeführt von

R. Sultz, Brückenstr. 14.

---

ff. Dillgurken

empfiehlt **J. Stoller,** Schillerstr. 1.

Ein tüchtiger

Maurerpolier

wird mit **25—30** ebensolchen

Gesellen

bei hohem Lohn bei dem Neubau des Infanterie-Kasernements Insterburg gesucht. **Joh. Stropp,** Bauunternehmer.

Anstreicher

finden Beschäftigung bei **G. Jacobi, Malermeister.**

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung kann sofort eintreten.

Franz Wiese, Kolonial-, Materialwaaren u. Destillation **Friedrichstr. 6.**

Lehrlinge

können sich melden bei **L. Zahn.**

Einen Lehrling

sucht Metall- und Bronze-Gießerei **N. Zawitaj.** Thorn.

Ein Knabe,

Sohn anständiger Eltern, kann sofort oder später in die Lehre treten bei **C. Grethe,** Kunst- u. Handelsgärtnerei, Neu-Weißhof b. Thorn (n. d. Ulan.-Kas.)

Junge Damen zum Erlernen von besserem Putz, wie auch eine **Vorarbeiterin** können sich melden bei **D. Henoch,** Altstädtischer Markt Nr. 8.

Schülerinnen,

welche die **Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich sofort melden.

Geschw. Boelter. Breite- und Schillerstraße-Ecke.

Kindermädchen

gesucht **Schillerstraße 6, II.**

4000 Mk.

werden erststellig auf ein Grundstück, kl. Stadt, 500 Mk. Nutzungswerth und 8000 Mk. Feuerversicherung, zum 1. Oktober oder früher gesucht. Näheres durch die Expedition dieser Zeitung.

Einwohnerhaus mit Stall

von Bohlen unter Strohdach, in gutem Zustande, billig zu verkaufen.

H. Kirsch, Gurske.



Reitpferd.

Truppensicheres Reitpferd zu verkaufen. Näheres in der Exped. dieser Zeitung.

Reitpferd,



gängig, gesund, mögl. geritten, 5—8 Jahre alt, 5—8 Zoll hoch, **gesucht.** Gefl. Off. u. **C. 3** an die Exped. d. Zeitung erbeten.

Klauenöl,

präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder aus der Knochenölfabrik von

H. Möbius & Sohn, Hannover.

Zu haben bei den Herren: **O. Klammer,** Brombergerstr. 84, u. **S. Landsberger.**

Eine Wohnung, 5 Zimm., Küche und Mädchenst., sofort zu vermiethen **J. Keil.**

Erste Hamburger Neuplätterei, Gardinenspannerei u. Feinwäscherei

von Frau **Marie Kierszkowski** geb. **Palm**

befindet sich **Gerechtestr. 6,** 2. Et.

Diesjährigen reinen

Schleuderhonig

hat noch abzugeben **E. Harbarth,** Gasthofbesitzer, Steinau b. Tauer.

2000 bis 3000 Zentner

Mostäpfel

zur Obstweinfabrikation sucht zu kaufen und erbittet Offerten

Siegfried Peiser, Thorn, Altstädtischer Markt 33.

Frischen Sauerkohl, saure Gurken

empfiehlt **A. Rutkiewicz,** Schuhmacherstr. 27.

Der Laden

Breitestrasse 12

ist **mit Wohnung** vom 1. April 1898 ab zu vermiethen.

B. Westphal.

In meinem Hause Heiligegeiststraße Nr. 12 ist ein

Laden

nebst angrenzender Stube vom 1. April 1898 ab zu vermiethen.

Adolph W. Cohn.

Ein kleiner Laden,

der sich auch zum Bureau eignet, ist per sofort oder 1. 10. zu vermiethen.

J. Murzynski, Gerechtestraße 16.

Der Obstkeller

Baderstraße 26 ist sofort zu vermiethen.

---

2 möbl. Zimmer u. Kab. m. Pension zu vermiethen. **Culmerstr. 15, II.**

---

2 möbl. Zimm. mit Pens. à 50 Mk. pr. Monat zu verm. Fischerstr. 7.

Möbl. Wohnung event. m. Burschengel. zu vermiethen. Neust. Markt 20, I.

Ein f. möbl. Zim., nach vorn, v. sof. zu verm. Brückenstr. 17, 2 Tr.

Eine gut möbl. Balkonwoh. m. a. o. Burschengel. sof. z. verm. Junkerstr. 6, I.

Ein gut möblirtes

Zimmer

vom 1. Oktober ab zu vermiethen **Bäckerstraße 15, II.**

Gut möblirtes Zimmer zu vermiethen **Coppernikusstr. 20.**

Kl. möbl. Zimmer an eine Dame zu vermiethen. Tuchmacherstr. 12, III.

Altstädt. Markt 16

1 herrschaftl. Wohnung, 1. Etage, von 8 Zimmern und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. **W. Busse.**

Altstädtischer Markt 16,

3. Etage, eine herrschaftliche Wohnung von 8 Zimmern und Zubehör, sowie Pferdestall vom 1. Oktober zu verm.

W. Busse.

---

2 herrschaftliche Wohnungen,

1. Etage (v. 1. Oktober) Preis 770 Mk. u. 2. Etage (von sofort) Preis 700 Mk., beide bestehend aus 5 Zimmern, Balkon, Entree (mit Eingang zu 2 Zimmern, daher auch mit zum Bureau sehr geeignet) und allem Zubehör, sind zu verm. **W. Zielke,** Coppernikusstr. 22.

Wohnung,

Brombergerstraße 33, 1. und 2. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Burschenstube, Pferdestall &c., ist vom 1. Oktober anderweitig zu vermiethen.

Wittwe A. Majewski, Fischerstraße 55.

Altstädt. Markt 35,

1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolf Leetz.**

Herrschaftliche Wohnung,

renov., 4 Zimmer, Veranda, Garten und all. Zubeh., v. sof. od. 1. Oktbr. zu verm. **Curth,** Handelsgärtnerei, Philosophenweg.

Bäckerstraße Nr. 15

ist die **1. Etage,** 4 Zimm., Entree und Zubehör, zum 1. Oktober cr. zu vermiethen. **H. Dietrich.**

Gerechtestraße 6

1 herrschaftliche Wohnung in der 1. Etage per sofort oder 1. Oktober cr. zu verm. Näheres im Laden daselbst.

Eine 3zimmerige Wohnung,

Albrechtstraße 2, part., ist versetzungshalber per 1. Oktober cr. zu verm.

Ulmer & Kaun.

Eine Wohnung, 3 Zimmer, Kab., helle Küche und Zub. umzugshalber für jeden Preis v. 1. Oktbr. z. verm. **Müller,** Hundestraße 9, III.

Geselligkeitsverein Gutenberg Thorn.

Sonntag den 12. September:

Letztes grosses

Volks- u. Sommerfest

im Viktoria-Garten.

Nachmittags 4 Uhr:

CONCERT

Reichhaltige Tombola.

Volks- und Kinderbelustigungen mannigfacher Art.

Scheibenschiessen mit Preisvertheilung und **Preiskegeln.**

Aufsteigen von Luftballons.

Pfefferkuchen- u. Blumenverlosung.

Nach dem Concert:

Humoristische Vorträge.

Auftreten bekannter und beliebter Komiker.

Zur Aufführung gelangen u. a.:

Ein Ständchen aus Liebe.

Komisches Duett.

Die vier urkomischen Clowns u. s. w.

Auftreten eines bekannten Damenimitators.

Eintritt zum Concert und Theater pro Person 25 Pf., Familienbillets (3 Personen) 60 Pf., Kinder unter 12 Jahren in Begleitung Erwachsener frei.

Zum Schluß:

Tanzkränzchen.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

der Vorstand.

NB. **Bei ungünstiger Witterung findet das Fest im Saale statt.**

Besondere Einladungen werden an unsere bisher eingeladenen Gäste nicht versandt.

Schützenhaus.

Riesen-Fluß-Krebse.

Morgen, Mittwoch:

Königsberger Rinderfleck.

Tivoli. Heute, Mittwoch: **Frische Waffeln.**

Mittwoch Abend, 8. September:

Frische Flacki.

Restaurant Schulten, Mocker,

Eine kleine Wohnung, 3 Zimmer mit Zubehör, 3 Treppen, **Culmerstraße 20** zu vermiethen für 96 Thaler. **H. Nitz.**

In schönster Lage der Stadt sind

2 elegante Vorderzimmer

nebst großem Entree und sonst. Gelaß von sofort oder später zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Zeitung.

Wohnung

von 2 Stuben und Küche vom 1. Oktober zu verm. **J. Murzynski.**

---

2 helle, freundliche

Zimmer

in der 4. Etage sind an ruhige Miether zum 1. Oktober billig zu vermiethen. **M. Chlebowski.**

Eine Hofwohnung vom 1. Oktober zu vermiethen Brückenstraße Nr. 6.

Speicherräume vom 1. Januar 1898 zu vermiethen Brückenstr. Nr. 6.

---

1 Pferdestall

vermiethet **A. Kirmes.**

Ein Pferdestall

von **sofort** zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolf Leetz.**

Täglicher Kalender.

1897.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Septbr.	—	—	—	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Oktober	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
Novbr.	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	14

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 209 der „Thorner Presse“.

Mittwoch den 8. September 1897.

Provinzialnachrichten.

§ **Culmsee**, 6. September. (Verschiedenes.) Beim Neubau des Obermüller'schen Hauses in der Thornerstraße fiel heute Nachmittag ein Arbeiter von der Rüstung auf einen vorübergehenden Straßenpassanten und dann zur Erde. Ersterer soll erhebliche innere Verletzungen davongetragen haben, während letzterer mit bloßem Schreck davongekommen ist. — Am gestrigen Sonntag Morgen war der Inhalt der Räucherkammer des Fleischermeisters L. hier in Brand gerathen. Durch rechtzeitige Dämpfung des Feuers ist kein erheblicher Schaden entstanden. — Der hiesige Grund- und Hausbesitzerverein hielt am Freitag im Haberer'schen Lokale eine Generalversammlung ab, in welcher die Verfügung der hiesigen Polizeiverwaltung, gemäß § 25 der Baupolizeiordnung die in den Wohngebäuden vorhandenen Treppen zu verschalen, zu berohren und zu putzen, Gegenstand der Tagesordnung war. Von den anwesenden 13 Mitgliedern wurde eine an den Herrn Landrath in Thorn zu richtende Beschwerdeschrift über die Verfügung mit dem Antrage auf Aufhebung derselben verfaßt, da die Interessenten der Ansicht sind, daß durch die Ausführung der polizeilichen Anordnung die Feuergefährlichkeit nicht vermindert, eher vermehrt werde, denn es könne ein Abfallen des Putzes und eine Lockerung des Rohres sehr leicht eintreten, ohne rechtzeitig oder überhaupt bemerkt zu werden. Ferner entständen den Hausbesitzern sogleich ganz erhebliche und auch dauernde Kosten. In der Sitzung wurde außerdem noch die vielfache Lösung des Versicherungsverhältnisses vom Im- und Mobiliar gegen Feuersgefahr seitens der „Colonia“ bei geringstem Anlaß erörtert, auch die Gründung einer eigenen Versicherungsgesellschaft in Erwägung gezogen und zum Schluß beschlossen, mit den Agenten der hier vertretenen Feuerversicherungs-Gesellschaften wegen Herbeiführung der Bewilligung eines mäßigen Prozentsatzes in Unterhandlung zu treten.

Graudenz, 6. September. (Uebergabe der Graudenzer Straßenbahn.) Da nunmehr alle Schwierigkeiten, welche der Uebergabe der Graudenzer Straßenbahn an die Nordische Elektrizitätsgesellschaft entgegenstanden, gehoben sind, geht die Straßenbahn bestimmt am 1. Oktober in den Besitz der Nordischen Elektrizitätsgesellschaft über.

Strasburg, 5. September. (Schiffbarmachung der Drewenz.) Es besteht hier die Absicht, bei den Staatsbehörden um Schiffbarmachung der Drewenz und Verbindung dieses Flusses mit den Masurischen Seen zu ersuchen. Noch vor ungefähr 50 Jahren hat auf der Drewenz ein direkter Verkehr von Kähnen, die Getreide, Stückgüter 2c. von und nach Thorn führten, stattgefunden, wie dieses auch die alten Speicher an der Drewenz, welche mit Rinnen versehen sind, um das Getreide direkt vom Speicher aus in die Kähne zu befördern, beweisen. Die Wasserstraße würde am vortheilhaftesten in Verbindung mit den Masurischen Seen hergestellt werden, wodurch die in den ostpreußischen Staatsforsten gewonnenen Hölzer direkt nach Thorn, Graudenz 2c. geflößt werden könnten, und nicht, wie dieses jetzt der Fall ist, erst ihren Weg durch Rußland nehmen müßten. Die einzige Schwierigkeit besteht darin, daß der Drewenzfluß unterhalb der Stadt Strasburg die Grenze zwischen Rußland und Preußen bildet, jedoch würde diese Schwierigkeit durch Verhandlungen mit der russischen Regierung wohl zu beseitigen sein.

Löbau, 6. September. (Vom Manöver.) Die fast täglich stattfindenden Durchzüge von Truppenabtheilungen der verschiedensten Art des 17. Armeekorps und auch die ziemlich großen Einquartierungen bringen ein recht lebhaftes Treiben in das sonst so einförmige Leben unserer Stadt. Am 4. und 5. d. Mts. waren hierselbst 33 Offiziere, 1144 Mann und 26 Pferde einquartiert; dieselben verließen zum Theil gestern wieder unsere Stadt. Am 7., 8. und 9. erhält Löbau wiederum 38 Offiziere, 1168 Mann und 37 Pferde, und am 10. September 4 Stäbe verschiedener Truppen mit 56 Offizieren, 1351 Mann und 125 Pferden. Unsere Nachbarstädte werden während der Manövertage ebenfalls stark mit Militär belegt; so erhielt Soldau am Sonnabend und Sonntag eine Einquartierung von 1800 Mann; am Dienstag und Mittwoch sollen in Lautenburg sogar 1500 Soldaten im Quartier liegen. Gilgenburg mit seinen 1700 Einwohnern erhält über 1200 Mann, am 17. sogar über 2000 Mann; Neidenburg wird zu Zeiten mit über 4000 Mann belegt. Der Hauptzusammenstoß zwischen den feindlichen Divisionen erfolgt ganz in der Nähe Gilgenburgs auf dem historischen Gelände des Tannenberger Schlachtfeldes.

Neuteich, 3. September. (Von schweren Schicksalsschlägen) ist der Besitzer Enß in Leske heimgesucht. Gestern früh starb infolge der Erkrankung an Ruhr seine Frau, und während er in die Stadt fuhr, um die Vorbereitungen zum Begräbniß zu treffen, kam in der Scheune Feuer aus, welches sämmtliche Wirthschaftsgebäude und einen Strohstaken in Asche legte. Das Wohnhaus blieb vom Feuer verschont.

Flatow, 5. September. (Westpreußischer Innungs-Verbandstag.) Heute fand im Saale des Freundschaftsgartens der erste westpreußische Innungs-Verbandstag statt. Zu diesem Verbande gehören die Kreise: Konitz, Dt. Krone, Flatow und Tuchel. Der Herr Regierungspräsident in Danzig war durch den Herrn Regierungsassessor von Steinmann und der Herr Regierungspräsident in Marienwerder durch unseren Herrn Landrath Freiherrn von Massenbach vertreten, auch wohnten der Sitzung der Herr Regierungs- und Gewerberath Trilling und der Baugewerksmeister Herzog aus Danzig bei. Die Sitzung eröffnete der Vorsitzende des Verbandes Herr Obermeister Tempel von hier mit einem Hoch auf den Kaiser, in welches die Versammlung freudig einstimmte. Zunächst ertheilte der Vorsitzende dem Herrn Baugewerksmeister Herzog-Danzig das Wort, welcher einen längeren Vortrag über die Organisation des Handwerks hielt, eine Parallele zwischen unserer und der österreichischen Gesetzgebung zum Schutz des Handwerks zog und schließlich auf das Gesetz vom 26. Juli 1897 zu sprechen kam. Der Redner hob hervor, daß auch dieses Gesetz vielleicht nicht in allen Punkten den Wünschen der einzelnen Handwerker entspreche, dennoch aber soviel gutes enthalte, daß sich die Handwerker wohl mit ihm befreunden könnten. Der sehr interessante und anregende Vortrag wurde mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und mit vielem Dank aufgenommen. Schließlich wurde beschlossen, daß der Innungs-Verband weiter bestehen, die Zwangsinnung eingeführt und der Innungsausschuß und eine Handwerkskammer für die Provinz Westpreußen gebildet werden soll. Die Handwerkskammer soll ihren Sitz in Danzig haben, doch sollen zwei örtliche Bezirke, vielleicht in Graudenz und Konitz, gebildet werden. In der Handwerkskammer soll jeder Kreis durch ein bis fünf Mitglieder vertreten sein. Auf den Vorschlag des Herrn Landrath Freiherrn v. Massenbach wurde eine Kommission gebildet, welche die ganze Angelegenheit in die Hand nehmen, in Fluß bringen und zum Ziele führen soll. Der Herr Landrath hat sich in liebenswürdiger Weise erboten, der Kommission anzugehören und in derselben mitzuwirken. Als Mitglieder aus den einzelnen Kreisen wurden für die Kommission gewählt: aus Konitz die Herren: Lenz, Mullach und Hoffmann, aus Flatow: Tempel, Weisse und Quandt, aus Dt. Krone: Prahl, Pech und Lübke, aus Schlochau: Teschke, Jahnke und Lehmann, aus Tuchel: Melzer, Zülch und Swiderski. — Mit einem Hoch auf das Gedeihen des Handwerks wurde die Sitzung geschlossen.

Elbing, 5. September. (Radfahrer-Gautag.) Heute fand in unserer Stadt der Haupt-Gautag des Gaues 29 des deutschen Radfahrerbundes statt, mit welchem ein 100 Kilometer-Rennen verbunden war. Der Start war in Graudenz. Es betheiligten sich an dem Rennen der Radfahrerverein Graudenz, der baltische Tourenklub Danzig und der Tourenklub Elbing. Die kürzeste Zeit mit 3 Stunden und 13 Minuten erzielte Herr Frömming-Danzig. Es betrugen die Durchschnittsfahrzeiten bei dem baltischen Tourenklub Danzig 3 Stunden 33 Min. 43 Sekunden, bei dem Radfahrerverein Graudenz 3 Stunden 47 Min. 31$^1/_4$ Sekunden und bei dem Elbinger Tourenklub 3 Stunden 48 Min. 55 Sekunden. Der erste Preis im Werthe von 100 Mark wurde dem baltischen Tourenklub Danzig und der zweite Preis im Werthe von 70 Mark dem Radfahrerverein Graudenz zuerkannt. Im nächsten Jahre soll der erste Gautag in Graudenz abgehalten werden. Die Ausführung wurde dem Radfahrerverein Graudenz übertragen.

Elbing, 6. September. (Schiffsunfall.) Infolge niedrigen Wasserstandes, veranlaßt durch einen heftigen Südsturm, ist gestern Abend der Personendampfer „Elsa“ gleich nach der Abfahrt von Kahlberg auf dem Haff festgefahren. Ein Theil der Passagiere wurde mittelst Kutter gelandet, ein anderer hat die stürmische Nacht auf dem Dampfer zugebracht. Heute vormittags langte die „Elsa“ in Elbing an.

Aus der Provinz, 4. September. (Eine „steinreiche“ Gegend) — leider liegt der Accent auf der ersten Silbe! — ist die Feldmark von Sarbske bei Leba, die fast durchgängig den am meisten geschätzten, stahlgrauen und schwarzgrauen Granit enthält, und das gesammte Material für den Lebaer Hafen geliefert hat. Das Lager ist nach einer Mittheilung der „Danz. Ztg.“ fast unerschöpflich. Noch jetzt liegen auf der Oberfläche 3000 bis 4000 Schachtruten zu 300 Zentnern, das sind rund eine Million Zentner Steine, zur Abfuhr bereit; mindestens vier bis fünf Millionen Zentner Steine liegen unmittelbar unter der Erdoberfläche und sind mit wenigen Spatenstichen aus der Erde zu entnehmen. Leider ist die Abfuhr nur bei starkem Frost im Januar und Februar möglich, weil der Weg zu sandig ist.

Argenau, 5. September. (Verschiedenes.) Wie bereits berichtet, wurde vor einiger Zeit Klein-Morin, sowie die Dörfer der nächsten Umgegend durch eine verwegene Diebesbande beunruhigt, ohne daß es damals gelang, ihrer habhaft zu werden. Nunmehr scheint man den Dieben auf der Spur zu sein. Sie hatten nämlich vor einigen Tagen einem Gutsbesitzer der Nachbarschaft einen nächtlichen Besuch abgestattet. Als sie schwer mit Beute bepackt, im Morgengrauen das Gehöft verließen, wurden sie von einem zufällig sehr früh nach der Stadt gehenden Manne gesehen, als Einwohner von Suchatowko erkannt und der Polizeibehörde gemeldet. Eine sofort vorgenommene Haussuchung förderte ein ganzes Lager gestohlener Gegenstände zu Tage. Ein Mitglied der Bande hat erst vor kurzem eine mehrjährige Gefängnißstrafe wegen Diebstahls und Einbruchs verbüßt, und auch die übrigen sind übel beleumdete Personen. — Das Sedanfest wurde auch in diesem Jahre in den Schulen durch Festakte, im Kriegerverein durch einen zahlreich besuchten Kommers gefeiert. — Sonnabend früh gegen 3 und 5 Uhr zogen mehrere schwere Gewitter unter heftigen Regengüssen und starken elektrischen Entladungen über unsere Gegend. In Wonorze legte ein Blitzstrahl das Gehöft des Gutsbesitzers Mutschler mit der ganzen Ernte in Asche. Auch das Nachbargehöft wurde stark beschädigt. Die Mutschler'schen Gebäude sind vor einiger Zeit schon einmal durch Blitzschlag eingeäschert worden. Auch in östlicher und südöstlicher Richtung wurden Brände beobachtet. — Der hiesige Männergesangverein veranstaltet am nächsten Sonntag in Witkowskis Tivolisaal zum Besten der Ueberschwemmten in Schlesien eine Abendunterhaltung. — Vom 1. Oktbr. ab wird hier Wilhelmstraße 66, im Hause des Herrn Zacharkiewicz, eine neue Molkerei errichtet.

Schulitz, 4. September. (Genossenschaftsmolkerei.) Schon seit längerer Zeit wird die Erbauung einer Genossenschaftsmolkerei geplant. Heute waren die Interessenten zu einer Vorberathung einberufen, um sich von einem Techniker über die Hauptfragen unterrichten zu lassen. Die Molkerei wird nur in kleinem Maßstabe zu bauen sein, da nur etwa 250 Kühe gezeichnet werden können. Zum Bauplatz ist das in der Breiten Straße gelegene, der Stadt gehörige Gelände in Aussicht genommen, da die Abwässer hier leicht abgeführt werden können.

Bromberg, 5. September. (Duell.) Vorgestern fand zwischen zwei Avantageuren von der 1. und 8. Kompagnie des 34. Füsilier-Regiments ein Säbelduell im Exerzierhause des Regiments statt, nachdem das militärische Ehrengericht sich für dasselbe zum Ausgleich eines Ehrenhandels zwischen den beiden Herren entschieden hatte. Welcher Art dieser Ehrenhandel gewesen ist, davon ist nichts bekannt geworden. Einer der Duellanten hat eine nicht unerhebliche Verletzung am Kopfe davongetragen.

Schneidemühl, 4. September. (Eine Fachschule) wird die hiesige Baugewerks-Innung noch in diesem Herbste für ihre Lehrlinge ins Leben rufen. Dieselbe soll nur während der Wintermonate, und zwar vom 31. November bis 1. März, bestehen. Für den Unterricht im Deutsch, Schreiben und Rechnen sollen hiesige Lehrkräfte gewonnen werden, während der fachwissenschaftliche Unterricht von den Innungsmeistern ertheilt werden soll. Die Schule wird von der Innung aus eigenen Mitteln unterhalten werden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 7. September 1897.

— (Personalien bei der Post.) Uebertragen sind: dem Hauptmann a. D. Buchholz das Postamt in Schlawe (Pomm.), dem Sekondelieutenant a. D. Hiepe das Postamt in Lauenburg (Pomm.) unter Ernennung zu Postdirektoren. Dem Ober-Postdirektionssekretär Hollstein aus Köln (Rhein) ist die Kassirerstelle bei dem Postamte in Thorn, dem Postsekretär Zaar aus Danzig eine Bureaubeamtenstelle 1. Klasse bei der Ober-Postdirektion in Düsseldorf übertragen worden. Ernannt ist der Postsekretär Augustiny in Danzig zum Ober-Postdirektionssekretär.

— (Beförderung von Liebesgaben.) Die königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg erläßt nachstehende Bekanntmachung: „Mit der Vertheilung der Liebesgaben für die Hagel- und Sturmbeschädigten bezw. für die vom Hochwasser Geschädigten sind 1) in der Provinz Schlesien der Vaterländische Frauenverein in Breslau, sowie die Zweig-Vereine desselben, 2) im Königreich Württemberg die Zentralabtheilung des Wohlthätigkeitsvereins in Stuttgart, sowie die Bezirkshilfskomitees und Oberämter in Oehringen, Heilbronn, Gerabronn, Neckarsulm, Brackenheim, Weinsberg und Künzelsau, 3) im Königreich Sachsen der unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Beutler in Dresden gebildete Ortsausschuß betraut worden. Freiwillige Gaben an Lebensmitteln, Kleidern, Decken, Betten und Hausgeräthen u. s. w., welche bis zum 31. Oktbr. d. Js. von Privatpersonen, Unterstützungskomitees oder staatlichen und Kommunalbehörden an die oben genannten Stellen bei unseren Güterabfertigungsstellen zur Aufgabe gelangen, werden frachtfrei befördert.“

— (Versuche mit Sommerröcken für Postunterbeamte) aus waschbarem Khakey-Drell werden seit kurzem der „Verkehrs-Zeitung“ zufolge angestellt, der sich bei der Verwendung zu den Uniformen der deutschen Schutztruppe gut bewährt hat. Die Knöpfe und die Spiegel an den Kragen sind so eingerichtet, daß sie vor dem Waschen der Röcke abgenommen werden können. Daneben werden die Trageversuche mit Sommerröcken aus leichtem, blauen Wollstoff und aus Dernenschem Stoff fortgesetzt.

— (Gemeinde-Beamten-Verband.) Der seit dem Jahre 1896 bestehende „Verband der Gemeindebeamten der Provinz Westpreußen“, der zur Zeit 16 Ortsgruppen mit ca. 200 Mitgliedern umfaßt, arbeitet in letzter Zeit in besonders rühriger Weise, um die in unserer Provinz dem Verbande noch fernstehenden Gemeindebeamten für seine Sache zu gewinnen. Die Verbände der einzelnen Provinzen haben sich zu einem „Zentralverband der Gemeindebeamten Preußens“ vereinigt, welcher seinen Sitz in Berlin hat. Der Vorstand für Westpreußen erläßt nun in dem „Anzeiger für Gemeindebeamte“, dem Organ des Zentralverbandes, einen Aufruf an die Gemeindebeamten Westpreußens, sich dem Verbande anzuschließen.

— (Der Verein öffentlicher höherer Mädchenschulen) für die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Posen hat beschlossen, die Delegirtenversammlung des preußischen Vereins, welche im Oktober d. Js. in Weimar tagen wird, aufzufordern, eine Bittschrift an den Staatsminister und die beiden Häuser des Landtages um Erlaß eines Gesetzes zu richten, durch welches die Gehaltsverhältnisse der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen höheren Mädchenschulen geregelt werden.

Von der russischen Grenze, 4. September. Aus Warschau. Industrielles. Räuberbanden. Eisenbahnunglück.) Die russische Kaiserin hat die meisten Wohlthätigkeitsanstalten Warschaus besucht, wobei ihr seitens der Insassen der Anstalten begeisterte Huldigungen dargebracht wurden. Die Kaiserin wies größere Summen zu Wohlthätigkeitszwecken an. — Die Lodzer Industrie ist noch auf lange Zeit hinaus stark beschäftigt. Infolge dessen schießen wieder zahlreiche Unternehmungen hervor. Da der Absatz der Waaren in Gegenden erfolgt, welche von der Mißernte nicht bedroht sind, scheinen Befürchtungen gegenwärtig nirgends gehegt zu werden. — Neue Räuberbanden haben sich in der Gegend von Lodz gebildet. Auf die Vorstellungen der unteren Behörden soll jetzt endlich die ländliche Polizei verstärkt werden, damit eine schärfere Ueberwachung des Gesindels eintreten kann. — Auf der Station Iwangorod wurde eine Draisine, die mit Schienen beladen war, von einer Lokomotive zertrümmert. Zwei Arbeiter fanden dabei den Tod, drei wurden lebensgefährlich verletzt.

Ein Besuch bei Marini.

Von A. Gaffron (Neapel).

(Nachdruck verboten.)

Bei Marini? Wer ist Marini? . . .

Dieselbe Frage hatte ich auch an mich gerichtet, denn offen gestanden, ich hatte den Namen nie gehört, oder wenn ich ihn gehört hatte, so war er mir doch längst schon entfallen. Jüngst aber, als es in Strömen herabregnete auf die Stadt, und ich mißmuthig im Café saß und auf die im Nebel und Regen schmutziggraue Piazza sah, da richtete einer meiner Bekannten die Frage an mich: „A propos, waren Sie schon bei Marini? Nicht? Dann müssen Sie sofort zu ihm hingehen.“

„Ja, aber weshalb? Wer ist dieser Marini?“

„Sie kennen ihn nicht? Um so besser. Nehmen Sie ein Kab, fahren Sie hin, und dann werden Sie schon sehen, wer und was er ist.“

Und ich? Je nun, ich folgte dem Rath, nahm ein Kab und fuhr zu ihm: Rettofilo 117.

Unterwegs erging ich mich in den möglichsten und unmöglichsten Konjekturen, wer dieser Marini sein könne, oder nicht. Gehörte er der Kunst an, der Wissenschaft, der . . . . Allein ich kam zu keinem Resultate und war froh, als der Wagen hielt, denn nun, nun mußte ich ja sehen . . .

Ich stieg drei Treppen empor.

„Professor Efisio Marini“, stand da auf einem Messingschilde. „Also ein Gelehrter,“ dachte ich mir. Aber nein, hier in diesem gesegneten Lande Italien ist ja jeder ein „professore“, der Sprachlehrer, wie der Musikant, der Bauchredner, wie der Student.

Ich zog an der Glocke. Ein langer, hagerer, etwas asketisch aussehender, aber sehnig gebauter Mann in schwarzem Arbeitstalar tritt mir entgegen.

Ich nenne mich, und er schüttelt mir die Hand.

„Venga, venga,“ sagt er, „und Sie werden sehen, daß Sie Ihre Zeit nicht vergeudet haben.“

Dabei öffnet er eine Thür und weist mich in das Gemach. Ich sehe mich um.

Ein Künstler! Dort in der Nische eine Büste aus Bronze, ähnlich wie das Leben selber und doch so eigenthümlich, so seltsam. Dort wieder eine Büste. Ein Torso, der Torso eines Kindes. Ein Kunstwerk. Aber auch hier ein Gefühl, wie ich es noch nie bei einem Kunstwerke gekannt: fremd, seltsam, beklemmend. Und dort, eine Hand, auch aus Metall, aber so wunderbar gearbeitet, so fein ziselirt, daß man alle Poren der Haut zu sehen vermag.

„Das ist die Hand Settembrinis,“ sagt der Professor.

„Wessen . . .?“

„Luigi Settembrinis.“

„Nach einem Gipsabgusse?“

„Nein,“ lächelt er, „die Hand selber.“

„Die . . . Hand . . . selber?“

„Nun natürlich. Sie sind doch bei mir, bei Efisio Marini, da kann es Sie doch nicht verwundern. Oder . . .“ und ein feines Lächeln fliegt wieder über seine Züge, „oder wissen Sie garnicht, wer ich bin?“

Ich wurde etwas roth bei der Frage.

„Allerdings, ich . . .“

„Nun denn, dann will ich Ihnen sagen, wer Efisio Marini ist. Ein Enttäuschter! Ein Uebergangener! Einer der vielen Uebergangenen, von denen die Welt so voll ist . . . Aber nein, im Ernste, haben Sie nie etwas von der „Scheinerweckung des Lebens“ gehört?“

„Niemals,“ entgegnete ich aufrichtig.

„Nie etwas von der Metallisation der Leichen?“

„Metallisation! — Ja, davon hatte ich gehört. Irgend einer in Italien wollte es verstehen, Leichen oder Leichentheile metallisch zu machen und ihnen so Unvergänglichkeit zu sichern.

„Ganz richtig. Und dieser eine bin ich. — Sehen Sie diese Büste dort?“ und er zeigte auf die Büste, die mir früher so eigenthümlich aufgefallen war. „Es ist die Büste eines Bauern, der im Jahre 1872 starb . . . Dies der Torso eines Kindes, das ich im Jahre 1884 metallisirte . . . Die Büsten, die Hände, die Füße dort, alles Leichentheile, die ich vor zwanzig, dreißig Jahren auf metallischem Wege konservirte. Die Tischplatte da, auf die Sie sich stützen, der Durchschnitt durch den Leib eines achtzehnjährigen Mädchens, das am Typhus gestorben ist.“

Erschreckt riß ich meine Hand fort. Kein Zweifel, in dem feinen Geäder der Platte, die wie aus eingelegter Metallarbeit erschien, erkannte man genau die Zeichnung eines Querschnittes durch den menschlichen Leib.

„O," sagte Marini, „das ist durchaus nicht alles. Folgen Sie mir, bitte."

Und ich folgte ihm in ein anderes Gemach, dessen Mitte ein Glaskasten einnahm, in dem, so wie wir dies in den Schaukästen der Panoptika und Wachsfigurenkabinette sehen, die Figur eines reizend schönen, kleinen Mädchens, wie hingegossen, in friedlichem Schlafe lag.

„Sehen Sie," sagte der seltsame Mann, „das ist der Triumph meines Könnens. Das ist das Leben wieder, der Schein des Lebens wenigstens, dem nur der Hauch des Lebens fehlt. Glaubt man nicht, sie schlafe? Und dennoch schläft sie seit zweiundzwanzig Jahren schon den ewigen Schlaf. Sieht man's ihr an? Nein. Und ebensowenig wird man's ihr in hundert und tausend Jahren ansehen."

„Sehen Sie diesen Fuß hier" — und er reichte mir einen Fuß hin, der biegsam und geschmeidig war, als wäre er eben erst abgenommen worden. „Sehen Sie ihn an und dann lesen Sie, was auf den Zetteln an der Schnur da steht."

Und ich las: „Pied à l'état sec, vu le 29 Janvier 1868. Nélaton." Die Schnur war durch den Fuß durchgezogen. Auf einem zweiten, an derselben Schnur befestigten Streifen aber stand: „Ce même pied, examiné le 26 Fevrier, a repris sa souplesse assez complètement, parce que j'ai pu dissèquer assez facilement le muscle obducteur du cinquième orteil. Nélaton."

„Sie können also auch vertrockneten Leichen ihre ursprüngliche Frische wiedergeben?" fragte ich, mehr und mehr über das Geschehene erstaunt.

Da lächelte er wieder.

„Sehen Sie diesen Fuß," und er zeigte mir einen Fuß, braun wie der einer Zigeunerin. „Es ist der Fuß einer egyptischen Mumie, die vor dreiundzwanzig Jahren ihrem Sarkophage entnommen worden ist."

„Und wird Ihre Kunst häufig in Anspruch genommen?" fragte ich.

„Häufig nicht, aber doch. So habe ich die Leichen des Marquis Afflitto, die des Pianisten Thalberg und Villaris metallisirt; Cairolis Leichnam habe ich im Zustande des Scheinlebens erhalten, ebenso den der jungen, liebreizenden Herzogin von Bagnoli, die seit sechs Jahren in ihrer Gruft, Schneewittchen gleich, in einem Glassarge ruht, und mehrere andere noch."

„Und wie kommt es, daß Sie verhältnißmäßig so wenig bekannt sind?" fragte ich.

„Ich dränge mich eben nicht vor," sagte er. „Auf der Pariser Weltausstellung von 1867 war ich zum ersten Male in die Oeffentlichkeit getreten. Dort erregten meine Präparate Sensation. Ich wurde mit Auszeichnungen überhäuft und dann — dann wurde ich so gut wie vergessen, ja, mein Vaterland erfüllt nicht einmal den Wunsch meines Herzens und räumt mir einen Lehrstuhl an einer seiner Universitäten ein. Trotz alledem aber ruhe und raste ich nicht und habe neue, große Erfolge errungen. Erfolge, mit denen ich noch nicht an die Oeffentlichkeit getreten bin, die aber sicher hinter diesen", und er wies auf die Büsten und Leichen, „nicht zurückbleiben. Wollen Sie die Arbeiten sehen?" Und er führte mich in ein drittes Gemach.

„Da," sagte er, „das ist meine Kunst ins poetische übersetzt." Und er reichte mir eine Nelke hin.

Ich sah ihn erstaunt an. Was wollte er mit der Blume? Er jedoch schien sich einen Augenblick an meinem Staunen zu weiden.

„Diese Blume," sagte er dann, „war todt wie jenes Mädchen es war. Ich habe ihr neues, unvergängliches Leben gegeben, und für keine Blume, für keine Blüte giebt es ein Welken mehr. Nichts verlieren sie, nichts als den Duft . . . und der Duft ist die Seele der Blüten."

Ich wollte ihm die Nelke zurückgeben.

„Behalten Sie sie," meinte er, „sonst glauben Sie mir ja doch nicht, wie die anderen alle . . ."

Und ich, je nun, ich trage die Nelke noch heute, und sie ist so frisch, so weich, so biegsam wie immer; nur der Duft fehlt ihr, wie jenem kleinen Mädchen im Glasschrein die Seele.*)

---

*) Diesen Mittheilungen fügen wir hinzu, daß Marini sein Verfahren schon 1864 erfand. Im Weltausstellungsjahre 1867 empfing ihn Kaiser Napoleon und ließ sich von ihm Vortrag halten. Seitdem ist ein Menschenalter verstrichen, ohne daß die seltsame und einzigartige Erfindung des italienischen Gelehrten — dessen übertriebene Bescheidenheit und Zurückhaltung auch von anderen seiner Besucher bestätigt wird — weiteren Kreisen auch nur bekannt geworden wäre. Auf dem letzten internationalen Aerztekongreß in Rom hatte Marini mehrere seiner Präparate ausgestellt, anscheinend jedoch, ohne Beachtung gefunden zu haben!

Mannigfaltiges.

(Zum Kapitel von den falschen Verlobungsanzeigen) ist dem „Bromb. Tagebl." von einem Abonnenten Mittheilung zugegangen: In einer Nummer des „Berl. Tagebl." aus jüngster Zeit theilten Sie die Ueberraschung mit, welche einem dortigen Direktor eines Bankgeschäfts dadurch geworden, daß er in einem dortigen Blatte seine gefälschte Verlobungsanzeige zu lesen bekam. Ein ähnlicher Fall hat sich in Brakel, Kreis Höxter, im Monat April d. Js. zugetragen, als das „Westfälische Volksblatt" (Paderborn) die fingirte Verlobungsanzeige des Herrn H. in Brakel mit Fräulein D. in Gütersloh brachte. Der geehrte Verfasser und Einsender dieser Verlobungsanzeige, ein Herr A. N. in Brakel, ist nun im Laufe dieses Monats von der Strafkammer in Paderborn wegen Beleidigung und Urkundenfälschung zu 2½ Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Die Betheiligten gehören sämmtlich den besseren Ständen an.

(Typhus.) Aus Beuthen in Oberschlesien wird gemeldet: Amtlicher Mittheilung zufolge wurden in vergangener Woche 113 neue Typhus-Erkrankungen polizeilich gemeldet. Die Gesammtzahl der Erkrankten seit 1. August beträgt 796. Der Wiederbeginn des Unterrichts in sämmtlichen hiesigen Schulen ist um weitere vierzehn Tage hinausgeschoben. Auf morgen ist eine Stadtverordnetensitzung anberaumt, in welcher über anderweite Wasserversorgung der Stadt Beschluß gefaßt werden soll.

(Ein Idyll aus Bayreuth.) Zu welcher Höhe in der Wagnerstadt aus Anlaß der Bühnenfestspiele die Preise getrieben wurden, mögen nachstehende Proben des „M. Gen.-Anzeiger" illustriren. Bei einem Restaurateur, den Frau Cosima Wagner im Interesse ihrer kunstsinnigen Gäste eigens aus Berlin verschrieb, fuhr ein Bäuerlein vor und verkaufte eine gewisse Quantität Kartoffeln, wofür er 60 Pfennige einzukassiren hatte. Während er auf die Bezahlung wartete, genoß der biedere Landmann, um doch auch etwas zu verzehren, das nach seiner Ansicht billigste, nämlich einen Teller Suppe. Beim Bezahlen traf den Mann beinahe der Herzschlag, denn er bekam nicht nur nichts für seine Kartoffeln, sondern mußte — 70 baare Pfennige darauf bezahlen, denn die Suppe kostete nicht weniger als 1,30 Mk. Eine aus 4 Personen bestehende Familie, die privat wohnte, ließ sich eines Tages nach der Vorstellung das Abendessenessen aus demselben Restaurant kommen. Die Rechnung hierfür stellte sich auf 200 Mark (!) Darunter befand sich ein Beefsteak ohne Ei für 5 Mark. Einer Münchener Familie, die während der großen Pause bei einer Flasche Bier (1 Mk.) mitgebrachte Schinkenbrötchen verzehrte und unklugerweise hierzu 4 Bestecke verlangte, wurde eine Zeche von 6 Mark abverlangt. Der herbeigerufene Wirth bedauerte, daß er vorher nicht gefragt worden sei — er hätte für jedes Besteck 1,50 Mk. verlangt. Die Bayreuther sagen: „Wer zu uns kommt, muß bluten!"

(Die Zarenreise nach Warschau.) Die außerordentlichen Vorsichtsmaßregeln, welche für jede Reise des Zaren getroffen werden, sind auch vor der diesmaligen Reise des Kaisers Nikolaus nach Warschau wieder in Szene gesetzt worden. Bereits seit fünf Tagen war die ganze Eisenbahnstrecke Petersburg-Warschau militärisch besetzt. Die Besucher des internationalen Geologen-Kongresses hatten die beste Gelegenheit, sich über die Art und Weise dieser militärischen Bewachung zu unterrichten. Die Bahnstrecke hat eine Länge von 1045 Werst (etwa 1105 Klm.) und führt theils durch sandiges Flachland mit kümmerlichen Kiefern- und Birkenwäldern, theils durch wellige, sumpfige Landschaft. Viele Meilen weit sieht man oft keine menschliche Behausung, und wo solche auftreten, machen sie meist einen sehr ärmlichen Eindruck. Von Seiten der Bauern droht dem Zaren selbstverständlich keine Gefahr. Nur in den Städten waren die Brutstätten der Nihilistenbewegung. Man sollte nun glauben, daß in Gegenden, wo die Städte 50—100 Klm. weit auseinanderliegen, eine militärische Bewachung der Bahnlinie unmöglich sei. Dem ist jedoch nicht so. Entlang der ganzen Bahnlinie stehen in kurzen Abständen Posten mit aufgepflanztem Bajonnet. Mit ganz besonderer Sorgfalt werden die Bahnunterführungen bewacht. Und deren giebt es besonders in der welligen Sumpflandschaft naturgemäß sehr viele. Ueberall, wo ein Weg, ein Fluß, ein Bach oder ein Abzugskanal für Regenwasser unter dem Bahndamme durchgeführt ist, stehen links und rechts vom Bahndamm an den Eingangsöffnungen der Unterführungen Doppelposten. Von Zeit zu Zeit kreuzt ein Offizier, welcher diese Wachtposten kontrolirt, den Bahndamm. In der Nähe der Städte ist die militärische Ueberwachung des Bahndammes natürlich strenger durchgeführt, als in menschenleeren Gegenden, wo der Bahndamm beiderseitig von Sumpfwässern begleitet wird. Hier stehen Patrouillirposten in größeren Zwischenräumen. 2—3 Mann genügen für die Bewachung einer kilometerlangen Strecke, in anderen Gegenden aber sind für dieselbe Strecke 10—20 Mann nöthig. Zur Bewachung der Bahnstrecke Warschau-Petersburg sind viele tausend Mann nöthig. Außerdem sind die Bahnwärter angewiesen, ihre Strecken mit besonderer Sorgfalt zu begehen. Eisenbahningenieure befahren in Begleitung von Offizieren die Strecke auf Draisinen. Auf jedem Bahnhofe sind Gendarmen stationirt, welche jeden Ankömmling scharf besichtigen und in verdächtigen Fällen überwachen. Für die Sicherheit des Zaren ist in einer Weise gesorgt, daß ein Eisenbahn-Attentat fast zu den Unmöglichkeiten gehört.

(Schweigsame Schwiegermütter) giebt es in Nubien. Dort herrscht die Sitte, daß sobald sich ein Mädchen verheirathet hat, dessen Mutter niemals mehr ein Wort an den Schwiegersohn richten darf, sei es im Bösen oder Guten.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
von Montag den 6. Septembeer 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 750—777 Gr. 178—185 Mk. bez., inländ. bunt 724—756 Gr. 170—181 Mk. bez., inländ. roth 756—766 Gr. 177—181 Mk. bez., transito bunt 695—750 Gr. 134—150 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 708 bis 753 Gr. 127—129 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 650—662 Gr. 120—135 Mk. bez., transito kleine 603—650 Gr. 81—88 Mk. bez., ohne Gewicht 77 Mk. bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 200—247 Mk. bez.

Dotter per Tonne von 1000 Kilogr. transito 155 bis 159 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,50 Mk. bez.

Königsberg, 5. September. (Spiritusbericht.) Pro 10000 Liter pCt. Zufuhr 45000 Liter, gekündigt 20000 Liter, höher. Loko nicht kontingentirt 44,70 Mk. Br., 44,00 Mk. Gd., 44,00 Mk. bez., September nicht kontingentirt 44,20 Mk. Br., 43,60 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.